WAS DIE SPOTTDROSSEL PFIFF!: ZEITGEMÄSSES UND...

Richard Schmidt-Cabanis

Digitized by Google

P. O. germ.
1317 kk

Schmidt-Cabanis

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine Mark
10
Silbergroschen

Was die

Spottdrossel

pfiff.

Von

Richard Schmidt-Cabanis.

BERLIN. O. JANKE.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Was die Spottdrossel pfiff!

Zeitgemäßes und Unzeitgemäßes

von

Richard Schmidt-Cabanis.

Berlin.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Des heiligen Vaters letzter ... Segen.

(Februar 1870.)

Für christlich gesinnte Menschen und andere empfindungsfähige Geschöpfe Gottes.

„So reiche denn mit meinen Vaterhänden
Euch Völkern allen auf dem Erdenrund
Ich mein' und meiner Diener Segensspenden —
Von Himmelshonig quillt mein Vatermund!
In frommer Demuth sammle ich die Heerde,
Jed' einz'ges Lamm wird nachsichtsvoll gesucht,
Daß rings die Welt ein Tempel Christi werde — —
Nur ein'ges Wen'ge sei — **verflucht!**"

„Verflucht vor Allen sei der Strahl der **Sonne**,
Die freundlich auch auf Jud' und Moslem sieht,
Und spendet höchst verfluchte Lebenswonne
Den Wesen allen, ohne Unterschied!
Verflucht sei, die den Erdkreis überbreitet,
Die Luft, die auch dem Götzendiener weht.
Ja, altkathol'sche Herzen stärkt und weitet
Und Lutheraner-Lungen bläht!"

Digitized by Google

„Dreifach verflucht sei, schändlichster der Triebe,
Der nicht den Tod des Sünders Du begehrst,
Nein, jeden Fluch in Segen flugs verkehrst,
Dem Schwefelpfuhl entstieg'ner Dämon: **Liebe!**
Verflucht sei Mitgefühl und sei Erbarmen,
Das von der Schwelle mit dem Fuße jagt
Den Ketzer nicht — und nicht den Hülflos-Armen
Zuerst nach seinem Glauben fragt!"

„Verflucht sei rings im Weltall-Kirchensprengel
Des **Arztes** niederträcht'ge Wissenschaft,
Die sich erkühnt, dem heil'gen Würge-Engel
Zu steuern, da er seine Opfer rafft!
Verfluchet seien **Rechte** und **Gesetze:**
Es wird durch sie des Himmels Glanz entweiht;
Die Erde bleibe in der Bosheit Netze —
Dort oben wohnt Gerechtigkeit!"

„Verflucht die sieben vogelfreien **Künste** —
Erst einzeln jed', dann alle insgesammt!
Verflucht des **Dichters** sünd'ge Hirngespinnste!
Und alle **Wissenschaft:** verdammt! verdammt!
Verflucht, durch die wir ird'sche Pfade gehen,
Der fünf gesunden Sinne Satans-Zunft:

Digitized by Google

Verflucht sei Hören, noch verfluchter Sehen,
Und **am verflucht'sten** die **Vernunft!**"

„Verflucht sei, was des Fleißes Wege wandelt,
Nicht lebt in seliger Betrachtung nur!
Verflucht, wer wirkt und strebt und schafft und handelt,
Denn er verliert des Paradieses Spur!"
„Verflucht, wer sich nicht ohne Zögern trennet
Vom Mammon, den die Welt, die schnöde, liebt;
Verflucht, wer einen Sechser sein noch nennet
Und ihn nicht mir in Demuth giebt!"

„Den grimmsten Fluch will ich hernieder schmettern
Auf Satz und Druck, die aus der Hölle Bauch
Direct entstammt! Fluch all' den schwarzen Lettern!
Der **Presse** Fluch! und Fluch den Pressern auch!
Unheil'ge Schriften sind das Werk der Bösen:
Verflucht sei d'rum des Federkiels Geschmier,
Verflucht das Buchstabiren und das Lesen —
Nicht zu vergessen das Papier —"

Digitized by Google

„Und gleicherart wie jede geist'ge Regung
Sei in des schwersten Fluches Bann gethan,
Was fördern hilft die Sünde der **Bewegung**:
Verflucht sei tausendfach die **Eisenbahn**!
Verflucht der **Dampf**, deß gift'ger Odem tödtet
Geweihter Kerzen blendend-hehre Pracht!
Verflucht der **Blitz** der **Menschensprache** redet,
Und meinen Blitz zu Schanden macht!"

„Noch schlummern **frommer Wünsche** ganze Schaaren
In meines **Syllabusens** heil'gem Grab;
Doch muß die Auferstehung ich versparen,
Weil ich mich heiser schon gesegnet hab'!
O, meine **Gottverwandten Himmels-Streiter**,
Die Jesu ihr in allen Dingen sucht,
Ich bitt' Euch, segnet Ihr ein Bischen weiter —
Ich kann nicht mehr — verflucht!! verflucht!!!"

Digitized by Google

Der Krebs (Cancer conservativus) und die Ratte (Glis socialis).

Eine unpolitische Thierfabel ohne Moral.

(März 1870.)

In einem faulen Tümpel
Lebt' einst, so sagt die Mähr,
Bei Moder und Gerümpel
Ein Krebs, gar stolz und hehr!

Bewehrt mit Helm und Schilde
Und einem Panzer hart,
Sah er im eignen Bilde
Den Ritter echter Art.

Was Wahrheit, Licht und Recht ist,
Macht wenig ihm Beschwer:
Er kriecht, da wo er Knecht ist,
Und kneift brav, wo er Herr!

„Daß flugs der Satan hole,
Was **vorwärts** lenkt den Blick!"
Ist seine Kriegs-Parole;
Sein Feldgeschrei: „Zurück!"

„Zwar weiß ich, daß hinieden
Die Erde stille steht;
Doch ich bin nicht zufrieden
Bis Alles rückwärts geht!"

Digitized by Google

Er rief's, und rings im Kreiſe
Hohnlachten alle Leut',
Und laut ertönt's und leiſe:
Der Krebs iſt nicht geſcheut!

Nicht fern vom Krebſe hatte
Sich angeſiedelt feſt
'Ne ſchmutzig-graue Ratte
Im dumpfen Kellerneſt.

Frech war ſie und verwegen,
Ein rechtes Raubaethier:
Nach fremden Fleißes Segen
Voll heißer Freßbegier!

Ihr Inn'res roh und ruppig,
Von Bosheit voll und Neid;
Ihr Aeuß'res wild und ſtruppig,
Dabei ſtets kampfbereit.

„Ich hab' die tiefſten Schichten,"
Rief ſie, „mit Macht minirt;
„Mein Stichwort heißt: vernichten;
's wird Allens rungenirt!"

Da lachten alle Leute
Sich baß den Buckel voll;
Es ſchallt in Näh' und Weite:
Die Ratte iſt doch toll!

So wurden ſcharf und bitter
Verſpottet alle Beid'.

Digitized by Google

Da sprach der Rückschritts-Ritter
Zur Ratte nach kurzer Zeit:

„Komm leg' in meine Scheere
Dein zartes Pfötchen dreist:
Wir sind ja beid' auf Aehre!
Beseelt vom selben Geist!"

„Was uns in Nest und Pfuhle
Allein unmöglich scheint,
Das, meine liebe Buhle,
Das wirken wir vereint!"

„Stehn wir zusammen immer
Nur fest und treu gesellt,
Dann mästen bald die Trümmer
Uns — der verfluchten Welt!"

Und wie **getrennt** zu schauen
Höchst lächerlich das Paar,
Jetzt weckt's den Leuten Grauen:
Vereint droht es Gefahr!

Und rings erscholl auf Erden:
O möchten doch, Gott geb's!
Wir bald erlöset werden
Von **Ratte** und von **Krebs**!!

Digitized by Google

Dem verstorbenen Hausrock eines decatirten Dichter-Königs.

Das hauptsächlichste der, dem historischen Verein von und für Bayern zugegangenen Geschenke ist der „Hausrock" des verstorbenen Königs Ludwig I., welchen derselbe, wie der offizielle Bericht ausdrücklich besagt, 60 Jahre hindurch täglich getragen hat.
(Voss. Ztg.)

(Mai 1870.)

Ehrfurchtsvoll Grüßende,
Fallend zu Füßende,
Jauchzend sowohl:
Nahen wir Laien dem
Hoch uns erfreuendem
Gebenedeiendem
Hauscamisol!

Heil Dir, manierliches,
Zierlich-wattirliches
Kleidendes Stück!
Daß wir dich männliches,
Niemals zertrennliches,
Fast sechsdezennliches
Haben: welch' Glück!

Purpurpracht-prahlenden,
Hoheitvoll-strahlenden

Leib Du umſchnürt;
Ihn den berühmlichen,
Gottgnadenthümlichen
Mit deinen Blümelchen
Engſtens berührt.

Oft von lat'raniger
Chriſtlich-germaniger
Flamme durchglüht —
Ludwig hat, Rutſchender,
Himmelwärtskutſchender,
Mannabrodlutſchender,
In Dir gekniet!

Wenn dicht'riſch träumend er,
Schwer manchmal reimend er:
Hatt' er Dich an,
Leichter die lieblichen,
Fröhlich-betrüblichen
Verspartiziplichen
Strömten alsdann!

Zog der Mäcenende,
Künſtlerbelöhnende —
Walhallawärts:
Hingſt Du gedeihlicher,
Lang' bei uns weiliger
Fadenſcheinheiliger
Rock um ſein Herz!

Schäferlich-ſtündelnder,
Liebesrauſch-ſchwindelnder

Digitized by Google

König: in Dir
Hattend er letzendſtes,
Köſtlichſt-ergötzendſtes,
Lola-Montezendſtes
Höchſtes Plaiſir!

Wurde Volk grollend mal,
Freiheitshauch wollend mal:
Vor Ludwigs Bild
Mußt' Meut'rer gehen dann
Um Gnad' es flehend an;
König dies ſehend an,
In Dich gehüllt!

Zeit, in zerſtörlicher,
Kriegteſt Du Herrlicher
Zwar manchen Fleck;
Doch dies nicht kümmernd uns
Zeigſt Du doch ſchimmernd uns,
Glanzgewebt flimmernd uns
Teutſcheſten Treck!

Das Berliner Frühlings-Feſt.

Aus dem **Corſofaniſchen.**

(Juni 1870.)

Lenzesluſt und Frühlingswonne
Regt ſich rings in Wald und Au,
Und es küßt die junge Sonne
Durſtig auf den Blüthen-Thau!

Digitized by Google

Mensch! der Seele stilles Ahnen
Wirst auch Du nun ganz verstehn,
Siehst entzückt die heil'gen Fahnen
Du an Kranzler's Ecke wehn!

Folge ihrem zarten Winken,
Wandle dreist des Corso Spur:
Neues Leben wirst Du trinken
An den Brüsten der Natur.

Ja, der Corso einet wieder
Was geschieden sonst muß sein:
Alle Wagen werden Brüder —
Nur die Droschke darf nicht 'rein!

Deutsche Sitten, schlicht und heiter,
Zieren hier der Jungfrau Herz:
Schmucklos, trägt sie fast nichts weiter
Als 'ne Schleife hinterwärts. —

An dem Haupt der Locke Prangen
Beinah ganz natürlich winkt,
Während Amor's Hand die Wangen
Sanft mit rouge und Cold-cream schminkt!

Blumen-Bomben wirft mit Eifer
Hier der Krieger, selbstbewußt:
Nieder gleitet leis' der Kneifer
Zur wattirten Jünglingsbrust!

Ha, sein Roß zum höchsten Feuer
Spornet dort der Dandy an:

Digitized by Google

Hoffend, daß der Pferdeleiher
Abends dies nicht merken kann!

Freiheits-Odem saugt die Lippe
Nach des Winters Tyrannei:
Und das Volk steht an der Strippe
Und dahinter — Polizei.

Und melodisch um die Menge
Wogt und rauscht ein Töne-Meer;
Ach, wie theuer sind die Klänge,
Ausgeführt vom Militair!

Ja, Natur, zu Deiner Feier
Strömet freudig halb Berlin;
Drum wird bald — 'ne Corso-Steuer
Uns in stiller Pracht erblüh'n!

Kriegslied.

In der Champagne zu singen.

(August 1870.)

Und als Chalons bezwungen war,
Begann erst die Campagne!
„Nun gilt's," rief Moltke, „das ist klar,
„Vor allem die Champagne!"

Digitized by Google

Wie strahlen da St. Basle und Ay
So hehr im Sonnenglanze,
Und Sillery und Epernay
Und Bouzy's steile Schanze!

Wohl fest're Schlösser sah man nie!
Wer mag da Hoffnung schöpfen?
In jedem lagert 'ne Batt'rie
Von hunderttausend Köpfen.

Es sind vom köstlichsten Metall
Die Helme, silbern und gülden;
Gar stolze Wappen führen all'
Auf ihren blanken Schilden.

's Giebt „Bollinger," das edle Haus,
Pardon nicht, noch Begnadung,
Von Junker „Heydsieck" kracht hinaus
Manch' wohlgezielte Ladung.

Und „Jacquesson" und „Röderer"
Und „Mumm," der tapfere Streiter,
Die ziehen all vom Leder her
Gen Fußvolk und gen Reiter!

Auch eine Amazone weis't
Dem Feind die Stirn verwegen:
Frau Wittwe „Cliquot" man sie heißt,
Die fällt manch tapf'ren Degen!

Und da er's überstanden meint:
Wild schäumend wie Othello

Digitized by Google

Bricht in die Flanke noch dem Feind
Brigade „Montebello!“

Der Deutsche aber fürcht' sich nit,
Er läßt drauf los sie knallen;
Nimmt die Batt'rien Schritt für Schritt,
Die letzte auch muß fallen!

„Victoria!“ schallt's im Abendschein,
Die Siegesbanner schwanken!
„Es lebe hoch der Franken-Wein —
Doch pereant die Franken!“

Prinz Carneval's Rückzug aus der „Welt in Waffen“.

(Januar 1871.)

„Auf, wappne und rüste Dich, närrischer Troß!
„Auf, Knappen und sattelt mein blinkendes Roß!
„Ihr luftigen, lust'gen Gesellen
„Auf, reicht mir das Scepter mit Reben belaubt
„Und setzt mir auf's jugendlich strahlende Haupt
„Die Kappe mit silbernen Schellen!“

Digitized by Google

„Auf, tummelt Euch hurtig wie zuckender Blitz!
„Voran mein Hatschier, mein beschwingter,
der Witz,
„Und Du, Ceremonienmeister
„Humor, und mein Kanzler Du, Schalk,
voran:
Zum Sterne der Menschheit führt heut uns die
Bahn
„Hinab aus dem Reiche der Geister!"

„Hin über der Wolken hellschimmernden Pfad
„Geleit' uns Fortuna, die hehre! Es naht
„Die Zeit meiner Herrschaft auf Erden;
„Schon harren die Sterblichen all überall
„Der lustigen Hoheit Prinz Carneval:
„Gestillt soll die Sehnsucht nun werden." —

Und lauter, unendlicher Jubel erwacht,
Es schmückt sich zur Reise mit Glanz und mit
Pracht
Der Hofstaat des heitersten Prinzen.
Nun regt sich die Schwinge — vorüberfloh'n
Schon Mond und Sonne, es zeigen sich schon
Ganz nahe die ird'schen Provinzen.

Doch weh! was verdunkelt die leuchtende Luft?
Das ist nicht des Ambra köstlicher Duft — —
Der Qualm ist es rauchender Trümmer;
Das klingt nicht entgegen wie grüßender Chor —
Kanonengebrüll nur zerreißet das Ohr
Und Geächz' und Gestöhn' und Ge-
wimmer!

Nicht wölbt sich der Ehrenbogen Schwung,
Nicht naht sich die Menge im Festtags-Prunk,
Des Herrschenden Huld zu erwerben;
Zerstörung wohin nur das Auge schaut,
Zerrissen der Boden, mit Blut bethaut —
Nur Elend ringsum und Verderben!

Die lichten Gestalten sie stehen gebannt.
Die Thräne des Mitleids quillt nieder auf's Land —
Entsetzen hemmet die Flügel;
Dem Reiter nicht mehr gehorchend, bäumt
Der schneelichte Zelter, und schnaufet und schäumt
Und knirscht in die güldenen Zügel.

Prinz Carneval auch starret hinab
Zur Erde; dann seufzt er und wendet ab
Das Antlitz, das schreckensbleiche;
Mit zitternder Hand verhüllt er den Blick:
„Zurück, meine Treuen! flieht eilig zurück
„Zu unserm ewigen Reiche!"

„Was soll ich auf jener verrückten Welt,
„Da die Sterblichen selber das Glück sich vergällt,
„Das kurze, das ihnen beschieden?
„Nicht mag ich betreten den grausigen Ort,
„Wo Knechtschaft waltet und Haß und Mord,
„Statt Liebe und Freiheit und Frieden!"

Digitized by Google

„Kein Faſchingstempel zu dieſer Friſt —
„Ein Tollhaus die Erde geworden iſt,
„Entbehrend der Sitte, des Rechtes!
„Zurück d'rum, zurück zu dem heiligen Hain!
„Die luſtige Narrheit hat nichts gemein
„Mit der Tobſucht des Menſchengeſchlechtes!"

Sonntagsfeierliches Muckerlied.

Mel.: Ich bin der Doctor Eiſenbarth.

(April 1871.)

Ich bin ein Mucker comme il faut —
Muckdebuck Muck-Muck! —
Kurir' die Sünd' prestissimo —
Muckdebuck-Muck Muck! —
Ich mache ſelbſt den Satan fromm —
Muckdebuck Juchheiraſſa! —
Auf daß er in den Himmel komm' —
Muckdebuck-Muck-Muck! —

Dem Reichstag übergab ich ſchon —
Muckdebuck-Muck Muck! —
Voll Nachdruck eine Petition —
Muckdebuck-Muck Muck!

Digitized by Google

Wie in Zerknirschung, Reu' und Buß' —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Der Mensch den Sonntag feiern muß —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Zuerst sei auf der ganzen Welt —
Muckdebuck Muck Muck! —
Die Sonntags-Arbeit eingestellt —
Muckdebuck-Muck-Muck! —
Geht drob zu Grund' manch' armer Mann —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Die Seele lebt! — Was liegt daran? —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Kein Arzt darf wider Gott's Gebot —
Muckdebuck-Muck-Muck! —
Dem Kranken helfen aus der Noth —
Muckdebuck-Muck-Muck! —
Denn äußerst selig wird der Christ —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Wenn Sonntags er gestorben ist —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Fällt Sonntags in den Fluß ein Kind —
Muckdebuck Muck-Muck! —
An's Ufer eil' der Mensch geschwind —
Muckdebuck-Muck-Muck! —
Und sing' ein „Kernlied" voller Schwung —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Bis daß das Kindlein untergung —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Digitized by Google

Das Teufeswerk, die Eisenbahn —
Muckdebuck-Muck-Muck! —
Am Sabbath sei sie abgethan —
Muckdebuck-Muck-Muck! —
Es kniee sich die Räder schief —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Im Schuppen das Lokomotiv —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Den Telegraphen, Pfuhl-entsproßt —
Muckdebuck Muck-Muck! —
Zerfresse Sonntags Mott' und Rost —
Muckdebuck Muck-Muck! —
Der Christ Traktätchen nach ihm schmeißt —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Bis daß der Draht aus Andacht reißt —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Am Sonntag auch entsagen muß —
Muckdebuck-Muck Muck!
Der Bauch dem sündigen Genuß —
Muckdebuck-Muck Muck!
Nicht Speise schlinge er noch Trank —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Denn dadurch wird die Seele krank! —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Verpönt sei Lachen, Scherz und Lust —
Muckdebuck Muck Muck! —
Zerschlag', o Mensch, die schwarze Brust —
Muckdebuck-Muck-Muck! —

Digitized by Google

Und seufze Sonntags früh und spät —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Die Augen so wie ich verdreht —
Muckdebuck Muck-Muck!

Des Sonntags ferner weihevoll —
Muckdebuck Muck Muck! —
Der Mensch nicht Athem holen soll —
Muckdebuck Muck Muck! —
Dieweil, wie Moder in der Gruft —
Muckdebuck Juchheirassa!
Das Böse stecket in der Luft —
Muckdebuck Muck-Muck!

Vor allem dann aus Stadt und Land —
Muckdebuck-Muck Muck! —
Des Sonntags sei der Geist verbannt —
Muckdebuck-Muck Muck! —
Der Zeitungs-Geist, der böse Geist —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Den die Vernunft als Herrscher preis't —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Des **Sonntags** hat **kein Mensch Vernunft** —
Muckdebuck-Muck-Muck! —
Und dreimal Heil der frommen Zunft —
Muckdebuck-Muck-Muck!
Die, gleich wie ich, sich sagen mag —
Muckdebuck Juchheirassa! —
Bei mir ist Sonntag alle Tag' —
Muckdebuck-Muck-Muck!

Digitized by Google

Unpolitiſches Sommer-Idyll.

(Juli 1871.)

Rings nun Friede und Freude und Wonne,
Ausgetilgt iſt des Winters Schmerz!
Selbſt in das ärmſte trauernde Herz,
Leuchtet die lächelnde Sommerſonne!
Heiß und heftig faſſet den Sterblichen
Da das Verlangen,
Von des Alltags Qualen, den erblichen,
Auszuruh'n an der Bruſt der Natur —
Sei's bei den Pyramiden mit „Stangen",
Sei es mit „Rieſel" im Spreewald nur!
Fort aus der Städte erſtickendem Qualm
Will es in's Freie die Seele laden;
Kuhreih'n rufet zur bairiſchen Alm,
Gläſerklang zu des Rheines Geſtaden.
Lockend winkt auch die ſächſiſche Schweiz,
Wo der Berliner den Freund ſtets findet,
Und mit der Fremde wechſelndem Reiz
Witzvoll der Heimath Freuden verbindet.
Nach Italiens Orangenhainen
Zieht es den Einen;
Aber den Andern
Drängt es zu wandern
Weniger weit vom geſchäftlichen Pferch:
Reiche Genüſſe ihm ſchon gewähren
Gurkenſalat und grüne Aale
Und des Weißbiers gekältete Schaale
Auf der märkiſchen Cordilleren
Gipfel, dem lieblichen Pichelsberg! —

Digitized by Google

Alles drängt sich der niedlichen Nymphe,
Fürstin der Wälder, huld'gend zu nah'n;
Schaaren machen sich auf die Strümpfe,
Anzubeten den heiligen Pan.
Dort an dem Hügel
Auf blumigem Flor,
Mild umfächelt von Zephyrs Flügel,
Spielet das diplomatische Chor
Blindekuh. In ländlichen Tänzen
Hüpfen zur Flöte holde Exc'llenzen,
Schmücken sich schäkernd mit Laub und Kränzen —
Jubelhymnen steigen empor!
Wie die Libelle
Schmachtend umgaukelt
Drunten die träumende Rose vom See,
So, von der plaudernden, glitzernden Welle
Sanft in des Nachens Wiege geschaukelt,
Schmachtet um seine weißduftige Fee
Gänzlich in Nanking der Attaché.
Hoch von des Felsens zerklüftetem Grat
Schäumen im Bogen Silber-Cascaden,
Und in den Strudel stürzt sich, mit losen
Leichten Najaden
Plätschernd zu kosen,
Muthwillig, kecklich der Kirchenrath.
Sieh', auch der Krieger, der ruhmgekrönte,
Löst nun aus ehernem Harnisch die Brust,
Und in der Wogen kühlender Lust
Löschet der Dotationen-Verschönte
Seines Bewußtseins gewaltige Glut;
Hin mit des Bademantels Hülle,
Wirft er der Orden unendliche Fülle:

Digitized by Google

Mensch nur, umfängt ihn die kosende Fluth!—
Der an der Börse, der Aktiengründer:
Von der Reclame Trompetenschmettern
Leidet er Wagner'sches „Ohrgeschinder;"
Müde ward er des dumpfen Raums —
Statt der Course von Maklerlippen,
Möcht' er von Blumen den Honig nippen,
Und von des Hauptbuchs vergilbten Blättern
Flieh'n zu den frischen des Eichenbaums.
Hinter sich läßt er Papier und Metalle;
Brauchend zugleich und schneidend die Kur,
Folgt mit dem Melknapf zum reinlichen Stalle
Leis' er der Hirtin lieblicher Spur.
Auch dem decenten
Zehrer der Renten
Brennt es im Herzen und prickelt und drängt,
Bis ihn die Sommerwohnung umfängt,
Wo er im Kreise der Seinen billig
Lutscht den Nectar der sauren Millich
Und an Landbrod das Zahnfleisch letzt;
Und es hilft ihm sein starker Glaube
Daß er im Schatten der Bohnenlaube
Wähnt nach Neapels Strand sich versetzt! —
Einzig Dir, denkendem Federvieh,
Dir verfehltem Berufs-Journalisten
Winket der Tag der Freiheit nie!
Ewig mußt schaffen
Ohne Ermüden;
Ob gleich dem Fasse der Danaiden,
Endlos des Blattes Spalten klaffen —
Füllen, Unglücklicher, mußt Du sie!
Aber thu's mit Geduld; laß walten

Digitized by Google

Weise Vorsicht! des Mißmuths Falten
Scheuch' von der Sirn, und der Unluft Wolken —
Daß Dir nimmer den Trank der Molken
Finster kredenze der Staatsanwalt;
Denn es kann alles auf deutscher Erden
Vorläufig freundlichst beschlagnahmt werden —
Ach, und der Schutzmann entwickelt sich bald!
D'rum, bis der Abend wieder wird länger,
Mäß'ge die Stimme Volksesfänger,
Wähl' deine Stoffe friedlich und still;
Willst für des Tages lieblicher Helle
Ein Du nicht tauschen die Nacht der Zelle,
Mach' es wie ich und schreib' ein — Idyll.

Deutsches Entgleisenbahn-Lied.

Nach der Melodie des Wald- und Räuberliedes; für Reisestimmen.

(August 1871.)

's giebt kein schöner Leben
Als Touristenleben
Auf der biedern deutschen Eisenbahn,
Wo Signale klingen
Und die Kessel springen
Und der Unfall nie ein leerer Wahn!

Digitized by Google

Wo der Weichensteller
Schmunzelnd sieben Heller
Jährlich netto zieht als Reingewinnst,
Und dafür behäglich
Gar nichts thut, als täglich
Zweimal vierundzwanzig Stunden
Dienst.

Stellt er falsch die Weiche
Sind wir sämmtlich Leiche:
„Ja, wer niemals setzt das Leben ein" —
Sagt schon unser Schiller
Im Begeist'rungs-Triller —
„Dem wird niemals es gewonnen sein!"

Rein nun in's Vergnügen!
Schlürft's in vollen Zügen —
Doch zuvor macht Euer Testament;
Ist der Zug im Gange,
Dauert's gar nicht lange,
Heißt's: Hurrah, die Wagenachse brennt!

Dann am Abend munter
Stürzt den Damm hinunter
Urgemüthlich das Lokomotiv,
Wo an schmaler Stelle
Ganz verfault die Schwelle
Und die Schiene bucklich, krumm und schief.

Digitized by Google

Sind wir dort vom Flecke,
Rutscht uns um die Ecke,
Hei! der Güterzug entgegen schon:
Feige Seelen zittern,
Brett und Balken splittern,
Und errungen ist die Contusion!

Spürst Du heftig Schwanken,
Wie auf Seeschiffs-Planken,
Dann, ich wette! ist der Train entgleis't;
Denn manch' alter Wagen
Kann es nicht vertragen,
Wenn man im Galopp ihn vorwärts
reißt!

Im Stationsgebäude
Blüht erst wahre Freude:
Willst Du lösen Dir den Reiseschein,
Nur nicht lang' gefackelt;
Denn die Wand, sie wackelt,
Und die Decke vom Perron stürzt ein!

Sind geknickt die Knochen,
Ist Dein Hals gebrochen,
Denk': Du that'st es für den Actionair;
Der reibt froh die Hände,
Denn die Dividende
Wächst ja durch Ersparniß mehr und
mehr.

Digitized by Google

Drum: kein schöner Leben,
Als Touristenleben
Auf der sichern, deutschen Eisenbahn.
Ruft's durch alle Zonen:
Hoch die Directionen,
Die zu viel des Guten fast gethan!

Theater-Vorhangs-Reclamen-Jubel-Hymne.

(Allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Theater-Directoren, welche ihre Bühnen-Vorhänge als Versuchs-Station für Annoncen-Anlagen benutzen wollen, zur Beachtung dringend empfohlen.

(September 1871.)

Heil Euch, heil! Ihr neun pier'schen Schwestern!
Heil auch uns — der große Wurf gelang!
Niemand, Musen, darf Euch fürder lästern,
Daß Ihr folgt allein unpract'schem Drang!
Nun erst hebt aus kleinlichem Gestöber
Sich die Kunst zu ihrer Eigenart,
Da **Melpomene zum Zettel-Kleber,**
Der **Kothurn** zur **Litfaßsäule** ward!

Herrlicher erscheint des Mimen Walten
Und vom Strahl des Zeitgeist's reich verschönt,
Wenn erst aus des Vorhangs stillen Falten
Der Reclame wilder Schrei ertönt!
Was wir längst ge-**Hofft** will sich erfüllen
Und was wir ge-**Taubitzt** ebenfalls:
Wahrer Nutzen kann erst jetzt entquillen
All' den Blumen unser's Dichterwald's!

Wenn begeistert „Nathan" uns „der Weise,"
Finden auf den Vorhang wir gemalt:
„Daß nur **Nathansohn** die höchsten Preise
„Für getrag'ne Kleidungsstücke zahlt."
Bei „Othello" preist man Stiefelwichse,
Welche schwärzer als der böse Mohr;
„Dieses Bild zeigt eine Probebüchse
„Und Ihr zahlt zwei Jute nur dafor!"

Zeigt sich „Ein Glas Wasser" auf der Bühne,
Flugs die „Kohlenfilter" als Behang!
Und vor Schiller's „Räuber" als Gardine
Fällt die „Gründung einer Actien-Bank."
„Rameau's Neffe — pfui, wie abgerissen
„Ist sein Anzug! billig, kleidsam, fein
„Sind dagegen unsre!" — bei „Narzissen"
Zeigt dies an der „Concurrenz-Verein.

Wo „für kurze Zeit 'ne junge Dame
Still kann wohnen," lehrt Dich Göthe's
„Fauſt;"
Zündend wirkt die Schweizer-Käs-
Reclame,
Wenn zum „Tell" die Ouvertüre brauſ't.
Zum „Tannhäuſer" preiſ't ſich an der
„Mullert"
„Keller", mit „Venüſſen" mancherlei;
Und wenn's in den „Meiſterſingern" bullert,
Hofft der Menſch, daß „Taubheit heilbar" ſei!

Nimmer bei Charlotte Birch's „Familie"
„Singer's Nähmaſchine" fehlen darf;
Ach, und beim „Barbiere di Seviglie"
Macht ſ'in „Army-Razor" „Waldkott" ſcharf!
Zu den Klahm'ſchen Limonaden-Stangen
Flug's man aus „Kabal' und Liebe" flieht;
Vor'm „Nachtlager von Granada" prangen
Man: Schlafſtellen-Angebote ſieht.

Sollt's nicht tief uns in die Seele bringen,
Wenn mit „Arm und Beinen kunſt-
gefügt"
Am Proſpect zu„ Götz von Berlichingen"
Ein geprüfter Bandagiſt ſich wiegt?!
Elfenbeingedrehte Billardbälle
Preiſ't im „Oberon" man uns mit Stolz;
Shakeſpeare's „Wintermährchen" lehrt uns
ſchnelle
Finden: Torf und klein gehau'nes Holz!

Digitized by Google

„Hoher Adel, Bürgersmann und Pöbel,
„All Ihr Reichen und Ihr Armen wißt
„Kindermäntel giebt's bei „Albert Schöbel!"

Was für „Norma" von Bedeutung ist.
Eig'nen möchte für „Cbignons" zumeist sich
Gutzkow's Lustspiel „Zopf und Schwert;" alsdann
Im galanten „Don Juan" Mozart's — preis't sich
Doctor Fränkel als „Specialarzt" an.

Vor der „Jungfrau," die noch immer ledig,
Prangt das „Ehe-Stiftungs-Haupt-Comtoir";
Wittwe Kusel (— „Kaufmann von Venedig" —)
Treibt die Pfänderleihe nach wie vor.
„Der reelle Ausverkauf zu Ende
Geht im „Wallenstein'schen Lager" bald;
Lady „Macbeth's" blutbeflekte Hände
Reinigt schnell die „Chem'sche Wasch-Anstalt!"

In der „Jüdin" wirst Du leicht es finden,
Wo sich „kosch'res Rauchfleisch" dar Dir beut;
Shakespeare's „Richard" mag dem Schlecker künden,
Daß bei „Tödter" frische Blutwurst heut!

Digitized by Google

Ein „Bazar für Wirthschafts-Gegenstände,
Für „Messina's Bräutchen," welches Glück!
In „Lucrezia Borgia" Jeder wende
Auf Jakoby's Königs-Trank den Blick!

Vom Begeistrungsjubel gänzlich voll, o!
Steigt mein Flehen zum Olymp empor;
Höre Du mich, ewiger Apollo —
Leihe gnädig mir Dein Götter-Ohr:
Nieder von den lichten Höhen klimme,
Schreite leuchtend in Dein Tempelhaus
Und begeitet von des Volkes-Stimme,
Rufe donnernd: „Schacher-Vorhang 'raus!"

Vaterlandslied Czechisches.

Von altes Arndt Böhmisches.

(October 1871.)

Was ist des Czechen Vaterland?
Ist's Böhmerland? Slavonierland?
Ist's, wo man mit dem Pflasterstein
Dem Deutschen wirft die Fenster ein?
O nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein!

Digitized by Google

Was ist des Czechen Vaterland?
Ist's wo der Russe, stammverwandt,
Den ew'gen Kümmel froh genießt,
Und fett das heil'ge Talglicht sprießt?
O nein, o nein, o nein!
Das Czechenland muß größer sein!

Was ist des Czechen Vaterland?
Wo wendisch noch der Sprea Strand?
Wo oft der Panslavist sich rührt,
Wenn er nach Bautzen Hunde führt?
O nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein!

Was ist des Czechen Vaterland?
Ist's, wo die Bildung höchst frappant?
Das ganze Volk zu Kön'ginhof
Sich einen Handschrifts-Kater soff —?
O nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein!

Was ist des Czechen Vaterland?
Vielleicht, wo man aus Rand und Band —
Im wunderschönen Oesterreich,
Wo's mit dem Ausgleich aus sogleich?
O nein, o nein, o nein!
Das Czechenland muß größer sein!

Digitized by Google

Was ist des Czechen Vaterland?
Ist's, wo das Recht mit Schimpf und Schand'
Getreten wird bis in den Dreck
Durch Hohenwart und Nek und Cek?
O nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein!

Was ist des Czechen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
„So weit jetzt grimmig auf und dreist
„Sein Riesenmaul der Rieger reißt!"
Das soll es sein,
Das, edler Czeche, nenne Dein!

Das ist des Czechen Vaterland,
So weit er Kessel flickt gewandt,
So weit der „Rattenfänger" bringt
Und uns aus Draht die Falle bringt:
Das soll es sein,
Das, bied'rer Czeche, nenne Dein!

Das ist des Czechen Vaterland,
Wo gänzlich still steht der Verstand;
Wo hoch ihr Haupt jetzt hebt und frei
Die dustre **Nepomuckerei** —
Das soll es sein,
Das ganze Weltall soll es sein!

Das ganze Weltall ſoll es ſein,
Sanct Przemysl, ſieh darein,
Und gieb, daß in recht kurzer Friſt
Verwenzeslauſ't die Erde iſt,
Und luſtig d'rein
Die Völker alle „Slava“ ſchrein!

Der alte Wahlmann an ſeinen Sohn.

(Vor jeder **Land- und Reichstagswahl** in bekannter Melodie zu ſingen.)

Wähl nur, mein Sohn, conſervativ
Bis an Dein kühles Grab
Und weiche nie — geht's auch mal ſchief, —
Von der Regierung ab!

Auf unſ'rem Pflaſter wirſt Du dann
Weich, wie auf Roſen geh'n;
Feſt kannſt Du jedem Schutzesmann
In's treue Auge ſeh'n!

Viel Schnäpschen trinkſt Du früh und ſpat
Und biſt Du etwas ſchräg,
So bringt wohl ein Geheimer Rath
Dich auf den rechten Weg!

Digitized by Google

Der Fortschrittsmann, der Höllenbrand,
Er hat nicht Rast noch Ruh —
Sein böses Herz führt, wie bekannt,
Dem Molkenmarkt ihn zu! —

Ihn grüßt des Nachts kein Wächter nicht,
Ihn lacht kein Landrath an:
Er ist auf List und Trug erpicht
Und sündigt wo er kann.

Nie senkt sich Ruh' auf sein Gemüth,
Wird er auch noch so alt;
Aus jeder Rosenknospe sieht
Auf ihn ein Staatsanwalt.

Drum wähle Du conservativ
Bis an Dein kühles Grab
Und weiche nie, geht's auch mal schief,
Von der Regierung ab.

Dann bist Du aller Sorgen bar
In Deinem Lebenslauf —
Und aus der Urne blüht Dir gar
Ein Endchen Bandgras auf!

Digitized by Google

Neues „Gaudeamus“ feminini generis.

(Den Berliner „crassen Füchsinnen“ gewidmet von einer flotten Burschin zu Zürich.)

(Dezember 1871.)

Gaudeamus igitur
Virgines dumm sumus!
Post molestas pensionatas,
Hic Gambrino recreatas
Et Cigarro fumus!

Stupidae, quae ante nos
Stabant in culinam,
Studens „Juliam Ritteram“
Et „Amaliam Scheibleram“
Ollam et Papinam;

Vita nostra levis est,
Kreuzfidela, bona!
In collegias spaziramus,
Totam horam plaudrabamus
Cum Commilitona;

Vivat academia;
Nos accepit namque!
Vivat quoque Turnus-Platzio,
Ubi schlagimus cum Schatzio
„Rotam, Koboltziamque“!

Digitized by Google

Vivat nostra civitas
„Gersonni“ et „Ducis“ —
Schleifo posterioribus,
Vivat et chignonicus,
Album pictae lucis!

Vivant omnes juvenes!
Vivat Fanny Lewald,
Qui emancipabilis,
Nunquam dat — amabilis —
In budica Thee kalt.

Pereant tief: conjuges!
Pereant infantes!
Pereant Stricknaduli,
Lavationis Kessuli,
Mores ennuyantes!

Abſchiedslied für türkiſche Sultane, welche Reiſen in das Abendland beabſichtigen.

(April 1872.)

„Nun pack' die Koffer, Großveſir,
Und löſ' uns zwei Billets nach Norden!
Was, beim Propheten! ſoll ich hier,
Wo es ſo ennuyant geworden?

Digitized by Google

Den Reiſe-Koran, wie es Pflicht,
Nimm mit; vergiß den Gilka nicht.
Und einen Sack Medſchidje-Orden!"

„Laß ſchleunigſt auch beim Hof-Friſeur
Die Roß-Chignons mir ſämmtlich ſtriegeln;
Reich mir die weit'ſten Hoſen her
Und laſſe auf den Turban bügeln!
Den neuen Halbmond blanker putz',
Vom Sommer-Kaftan bürſt' den Schmutz —
Und dann hinaus auf Windesflügeln!"

„Narkotiſch wirkt auf Kopf und Fuß
Im Lauf der Zeit des „Divans" Schwellen;
Ich gähne, ſeh' ich „Bosporus,"
Ich ſchnarche, hör' ich „Dardanellen!"
Erfriſchung fehlt mir lange ſchon
Vom Baum der Civiliſation
Theils, theils von des Vergnügt'ſeins
Quellen!"

„Auch thut 'ne kleine Trennung noth
Von dem mir angetrauten Harem;
Das Hirn oft zu zerſprengen droht
Die Fülle mir von Familiarem!
Man bringt auch gern 'mal anderswo
'Nen Abend zu .... ja, à propos!
Verſieh das Portemonnaie mit Barem!"

„Dann an die „Pforte" draußen heft'
'Nen Anſchlagzettel flugs wo Platz is:

Digitized by Google

„„Geſchloſſen iſt hier das Geſchäft;
„„Ich bin auf Reiſen. Abdul Azis.““
Und ſorg', daß bis wir heimgekehrt,
Des Iſes Lämmer brav man ſcheert
Nach Vorſchrift; damit Geld im Schatz is!“ —

„Bis daß ich Frankreich wieder ſeh',
Kann ſich die Seele kaum gedulden,
Wo ich einſt war ſo suis-heureux —
Man mich empfing mit großen Hulden!
Zwar herrſcht in ihm kein Kaiſer mehr,
Doch ganz ſo gut beſorgt's ihm Thiers —
Auch hat's wie ſonſt ganz ſo viel
Schulden.“

„Sodann möcht' ich im Vatikan
Mich drängen hin durch die Eunuchen
Des Geiſtes, um den Gott-Kumpan,
Den röm'ſchen Sultan zu beſuchen;
Es ähnelt unſer Wirken ſich:
In Bullen er; in Stammbull'n ich — —
Collegen wird er nicht verfluchen.“

„Und weiter wandr' ich hinterwärts;
Das neue Deutſchland zu begucken,
Drängt mir's ſchon lange Sinn und Herz —
Wo Paſcha Bismarck treibt die Mucken
Den ſchwarzen Mufti's aus zur Friſt,
Und Eine Mama Lucca iſt
Mehr werth als tauſend Mameluken!“

Digitized by Google

„Du niemals ausgefung'nes Land,
Je mehr bewund're ich Dich — je länger!
Wo man das Christenthum erfand
Und steh'ndes Heer und Bauernfänger;
Wo sich der Mensch seit ein'ger Zeit
Aus Wohnungsnoth und Zärtlichkeit
Schließt an einander eng und enger!"

„Ja, Deutschland — Deutschland in Berlin,
Zu Dir muß ich die Pfade finden!
Des Fatums Macht scheint mich zu ziehn
Zum schönen Rhein hin unter'n Linden!
Wer weiß — hat sich's einst ausregiert
Bei mir, ob es dort nicht rentirt
Auf Actien ein Serail zu gründen!"

In „societatem Jesu!!"

(April 1872.)

Wie wird mir, ach! doch plötzerlich
So an die Luft sie fetzerlich!

So Allem was Jesuiterlich
So Stadt als Land verbieterlich!

Digitized by Google

So die sich schubbejackerlich
Geführt, am Kragen packerlich —

So auf den Trapp sie bringerlich
Und Pfaffenpeitschen-schwingerlich!

So gar nicht blutvergießerlich,
Nur läufrig-ruthenspießerlich,

Und all' in Deutschlands Gauerlich
Sie ungemein verhauerlich!

So „Provinzial"-verballerlich —
Ob Oswaldlich ob Fallerlich!

So „Pater regens"-greiferlich
Und rechts-und-links-backpfeiferlich!

So Ordensgeneralerlich
Die alte Schuld bezahlerlich,

Ihn so andächtig feierlich
Nach Herzenslust zerbläuerlich:

So mecklenburgisch-stöckerlich,
So Mittel-heil'gend-zweckerlich,

So fromm-congregatiönerlich
Durch Wald und Felder dröhnerlich,

So pfahlbaukraft-urwelterlich
Jahrhunderten vergelterlich,

Digitized by Google

So Niobe-ſelbſt-kicherlich —
Probabiliſtiſch-ſicherlich,

So windelweichlich-hinterlich
Sint-ut-sunt-aut-non-sinterlich,

So Schiffstau-aufkalfaterlich —
Mentalis reservaterlich.

So ſchwungvoll, feſt, ſonorerlich,
Majorem-Dei-glorerlich,

So ſturm-und drangperiöderlich,
Nicht im geringſten blöderlich,

So Zimmermännlich-ſtaucherlich
Und beide Fäuſte braucherlich

So ruhiglich, nicht zornerlich,
Anfangend ſtets von vornerlich! — —

So Kloſterpforten-ſprengerlich,
So Wahrheitslicht-verſengerlich.

So Ignaz-Loyolächerlich
Die heil'gen Rippen brecherlich!

So Lämmerfell-abſchinderlich
Und Wolfspelz drunter finderlich;

So Hundeſeelen-zupferlich
Und Adlerfeder rupferlich

So jeden frommen Väterlich
Den Schlepptalar abtreterlich —

So breite-Krempen-reißerlich
Und in die Panke schmeißerlich!

So Erbschaftsschlich-bigotterlich
Aus mit der Wurzel rotterlich!

So Jugendgiftgelichterlich
Mit Stumpf und Stiel vernichterlich;

Es an die Grenze treiberlich,
„Germania" weich-reiberlich —

Dann beide Beine heberlich
Und letzten Fußtritt geberlich —

Die Thür assecurirerlich
Und dann — **desinficirerlich!**

Digitized by Google

Nach Canossa geh'n wir nicht!

Reichs-Jubel-Hymne, nach der Melodie: „Wenn der Vater mit dem Sohne" vom ganzen Deutschland zu singen.

(1872.)

Wenn das Dunkel mit der Erde
Sich gegattet, wie vor'm „Werde —
Bahn sich doch die Sonne bricht!
Sonnenhell strahlt so das Motto
Durch die röm'sche Nacht, das „Otto"
Mit dem Schwert der Zunge spricht!
Hört's, Ihr Jünger von Loyolen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canossa geh'n wir nicht!

Ob auch für des Meerschiff's Planken,
Das die Freiheit der Gedanken
Trägt, der Hafen kaum in Sicht;
Ob nach Donnerwetter-Schema
Bulle, Fluch und Anathema
Niederfallen hageldicht —
In die Brandung tönt's der Molen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canossa geh'n wir nicht!

Ob ein Gold-Chignon mit Dornen
Sich von hinten 'rum bis vornen
Sanft in das Tonsürchen flicht
Der gefang'ne heil'ge Vater,
Und sein Exkommunikater

Digitized by Google

Unfehlbare Junge kriegt —
Rufen doch wir unverholen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canossa geh'n wir nicht!

Ob erfüllt mit Himmelswonne
Antonelli's Demi-Nonne
Unbefleckte Mutterpflicht,
Und sein Schwiegersohn Ricciotti —
Vaticano qua bancrotti —
Auf die Mitgift thut Verzicht —
Dennoch klingt's bis zu den Polen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canossa geh'n wir nicht!

Ob in der Gefühle Drange
Dumpf es an zu mouhen fange
Bei des Centrums Dämmerlicht
Und von Flecken fromme Gönner
Rein'gen mit des Wortschwalls „Brönner"
Den Jesuiten, brav und schlicht —
Tout égal! Ihr schwazen Dohlen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canossa geh'n wir nicht!

Ob zum Holzstoß Windhorst-Meppen
Gleich die Scheite möchte schleppen,
Mallinckrodt die Fackeln picht,
Und, geschürt von Reichensperger,
Flammen schlagen höher, ärger

Als bei Arbuez' Hochgericht —
Luſtig tönt's noch aus den Kohlen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canoſſa geh'n wir nicht!

Spritzt die gallicht ſchwarze Tunke
Auch dem wüthenden Majunke
Ueber Hand und Angeſicht,
Wenn er zieht den Stahl vom Leder
Und mit benedeiter Feder
Wider „Uns, vom Abgrund" ficht —
Hört's, in Mitra's Ihr und Stolen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canoſſa geh'n wir nicht!

Laßt das Wort zum Aether fliegen!
Von dem Säugling in der Wiegen
Bis zum Greis, gelähmt von Gicht,
Sing' es jede deutſche Kehle,
Und wer's nie gekonnt, der ſtehle
Sich den Text zu dem Gedicht,
Jauchzt es bei des Maies Bowlen:
Weder baarfuß noch auf Sohlen,
Nach Canoſſa geh'n wir nicht!

(Da capo ad infinitum.)

Digitized by Google

Jubel-Hymnus,

Ihrer Majestät der Taikunigin von China, Alute, zur Vermählung gewidmet.

(Mai 1872.)

Tschung-Tschi's großmächtigste
Tochter, acute
Wonne Du, prächtigste
Perl' an Fo's Hute,

Schwinge des güt'gen Blick's
Neunschwänz'ge Knute,
Gönn, daß ein Liedchen fix
Hier ich dir tute.

Lang nicht will weilen ich;
Wenn ich mich spute
Schlingen die Zeilen sich
In 'ner Minute:

Du mit der küßlichen
Theeblüthen-Schnute,
Grübchen, des süßlichen,
Reiz-Murmelkute;

Du des Umnachteten
Gaslichtgefluthe,

Digitized by Google

Du des Verschmachteten
Farcirte Pute;

Du, aller Süßigkeit
Zuckerwerks Dute,
Du, der Kleinfüßigkeit
Nußschal-Beschuhte —

Mit Widehopfgeschlechts-
Buntheit umgluhte,
Warfst Deines Zopfgeflechts
Herz-Angelruthe

Aus; da heißt's: hat ihn schon!
Taikun, der gute,
Setzt auf der Gattin Thron
Dich Absolute!

D'rum sei Dir dargebracht
Des „Hoch's" Valute,
Wie es hier klar gemacht
Der Dichtkunst Stute.

Möge es China nie
Aus Deinem Blute
Fehlen an Dynastie,
Hohe Alute!

Digitized by Google

Strike-Hetzers Morgenlied.

(Mai 1872.)

Ein Hetzer bin ich von Metier;
Mit ködernden Geschwätze
Lock' ich das Volk, das in die Näh'
Mir kommt, in meine Netze!
Herbei nur, Bursche und Gesell,
Ich mach' Euch flugs die Köpfe hell:
Ich hetze! hetze! hetze!

Schreit' ich zur Rednerbühne, rings
Gefüllt sind alle Plätze;
Ich ziehe mehr als Helmerding's,
Als Lucca's, Niemann's, Betze!
Streck ich die Fäuste drohend aus,
Tönt tausendfältig schon Applaus —
Ich hetze! hetze! hetze!

Ich gieße in die Herzen frank
Des Ingrimms bitt're Aetze;
Zu Kriegeswaffen, scharf und blank,
Ich Beil und Hacke wetze.
Mein Schiboleth heißt: Mäuler groß
Und Hände wirksam in den Schooß!
Ich hetze! hetze! hetze!

Mit Kraftgebrüll künd ich zumal
Die allbekannten Sätze:

Digitized by Google

„Ha! ew'ger Haß dem Capital!
„Hei! Untergang der Schätze!
Vertheuert's nur dem Schuft', der reich!
(Zahlt Ihr das Meiste selber gleich —)
So hetz' ich, hetze, hetze!

„Verflucht, wer nur die Arbeit nennt,
„Die alte feile Metze!
„Es sei der Fleiß vom Postament
„Gestürzt, der falsche Götze!
Der Strike allein zu dieser Frist
„Des freien Mannes würdig ist — —"
So hetz' ich! hetze! hetze!

„Wir sind die Könige der Welt!
„Wir geben die Gesetze!
„Nicht einen Knochen ganz behält,
„Der's wagt und sie verletze!
„Werd' obdachlos die ganze Stadt!
„Ein Recht zu bauen Niemand hat —"
So hetz' ich! hetze! hetze!

Ob hungern auch mit Weib und Kind
Gar bald die armen Klötze,
Ob leer bald ihre Taschen sind —
Leer Kasten, Topf und Metze!
Was kümmert mich das? mein Gehalt
Erzwingt mein Anhang mit Gewalt —
Ich hetze! hetze! hetze!

Mit mir zu Trias sich verband
Der Pfaffheit schwarze Flötze

Und auch der Junker, der die Hand
Mir reicht, trotz Furcht vor Krätze.
Ich dien' als Maske ihrer Wuth —
Sie brauchen mich, — sie zahlen gut —
Ich hetze! hetze! hetze!

Und käm' der Tag, da Ein Geschlecht
Sich mordend selbst zerfetze —
Was wär's, das mehr mir frommen möcht'
Und das mich mehr ergötze?! —
Würgt Kapital und Arbeit sich,
So bleibt die Erbschaft doch für mich —
Drum hetz' ich! hetze! hetze!

Vergöbene Bütte eines Panke-Adjazönten und gleichzeitigem Büllenbösitzers an döm Börlüner Magüstrat.

(Juli 1872.)

Züh' aus Börlün, wo's jötzt bötrübt üs,
Hünaus üch zur Thürgarten-Villa?
Kann seun, üch fall aus der Charybdüs
Mit meiner Nase ün dör Scylla!

Digitized by Google

Hür örhalürt dü ſtülle Panke,
Dort duftet ös aus dön Kanölen:
Nur ßwüſchen düſem Zwügeſtanke,
So ſcheunt mür's, habe üch ßu wöhlen!

Zwar bün auch üch von Hörzen krütüſch;
Doch fünd' üch, daß ös ganz ögal üſt,
Ob eun Odeur möhr ſöhr möphütüſch,
Ob ör möhr pöſtülönzüal üſt.

Und vom „Dentwöder" ſo ßum „Oder"
Göworfen, ßwüſchen grünen Schlömmen
Uen Schwöbe ſtöts und ſchwarzem Moder,
Ach, wü öntrünn' üch dön Dülömmen?!

Seu, Magüſtrat, Du meun Börather,
Mach' meunes Zweufels Qual vörſummen:
Komm! rüche wü eun guter Vater
Müt Fleuß an beuden Fluüdummen!

Derſt ſchnüffle tüf ün das Gerünnſel,
Durchhauchend Karl- und Schumannſtraße,
Und dann beu dör Luüſen-Uenſel
Züh 'eune Probe ün dü Naſe.

Prüf' und örwög' an beuden Orten;
Und kannſt Du ſagen müt Vörtrauen:
„Hür ſtünkt ös **wönüger** als dorten", —
So wüll daſölbſt üch Hütte bauen.

Kleines Taschen-Kneip-Brevier für lustige Klosterfrauen.

Von einer solchen in dem Keck'schen Bierlokal in Kempten am 3. August 1872 während des Hinauswerfens herausgegeben.

1. Nonnen-Bummellied.

(Melod.: Im schwarzen Wallfisch zu Askalon.)

Zu Kempten in Bayern in Kecks Lokal
'Ne Nonne soff zwei Stund,
Bis daß sie steif wie ein Leuchtenpfahl
Und kaum noch jappsen kunnt!

Zu Kempten in Bayern in Kecks Lokal
Soff sie so Schnaps als Bier
Und machte einen Mordscandal,
Als wie der Stallknecht' vier!

Zu Kempten in Bayern im Bierlokal
Hört dies der Landgensd'arm;
Der spricht: „Nun, Schwester, komm einmal
Auf's Amt, daß Gott erbarm'!"

Zu Kempten in Bayern im Bierlokal,
Da schrei't die Nonn': „„Du Wicht!
„„Mich segnet' zu Rom der Cardinal —
„ „Auf's Amt da gehn wir nicht!""

Digitized by Google

Zu Kempten in Bayern im Bierlokal
Mit Hand und Fuß sie pufft;
Dem Landgensd'armen ist's egal,
Er setzt sie an die Luft!

Zu Kempten in Bayern in Kecks Lokal
Schützt keine fromme Tracht:
Wer da besoffen, 's ist fatal,
Wird auf den Schub gebracht!

---

2. Die treue Kneip-Nonne.

(Melod.: Fahnenwacht.)

Die Nonne kneipt vom Ave bis zur Nacht,
Getilgt hat sie bereits der Seidel neune;
Sie reibt des Salamanders stille Pracht
Und singt bei ihrer Nase Purpurscheine:
„Das Wasser, das verdammte, trink' ich nicht!
Der Stern heißt „Bockbier", drunter ich geboren!
Ich übe streng' der Nagelprobe Pflicht,
Getreu der Tonne, der ich zugeschworen!"

Und da der junge Strahl im Osten tagt,
Wird durstig erst die liebe fromme Seele!
Beim heil'gen Klang des Mettenglöcklein's jagt
Sie mehrere Wachholder durch die Kehle!

Digitized by Google

„Die Schnäpse, die ich trinke, zahl' ich nicht!
Kommt her und zetert, Mäßigkeitsdoktoren:
Ich übe streng' der Nagelprobe Pflicht,
Getreu der Tonne, der ich zugeschworen!"

Und mit der Tonne endlich kommt's ad rem;
Die Nonne zieht, gleich wie ein lecker Stiebel —
Da tönt von Ferne leis' ein Requiem
Und plötzlich wird ihr furchtbar infall — ibel;
„Ob Aff' — ob Kater? ach, ich weiß es nicht!
Doch ging mir auch das Gleichgewicht verloren,
Ich übte streng' der Nagelprobe Pflicht,
Getreu der Tonne, der ich zugeschworen!"

Berliner Hauswirths-Phantasie.

(Bei Gelegenheit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft zu Berlin im September 1872 geträumt und gereimt.)

Mutter, komm! laß den Moment uns nützen,
Da vereint der Kaiserreiche Spitzen
Zu magnet'scher Wirkung in Berlin:
Daß auch wir 'ne Kleinigkeit d'raus ziehn!
Wie zum Licht die lust'gen Mücken fliegen,
Strömt's zum „Kaisertag" in langen Zügen,

Digitized by Google

Und es steigert sich, die freundlich droht,
Zum Entzücken fast die Wohnungsnoth.

Sieh, das Schloß, trotz hundert von Gelassen,
Kann der Gäste Ueberzahl nicht fassen;
Der Gesandtschaft mächtiger Pallast
Berstet schon vor Ueberfüllung fast.
Einquartierung sucht man durch der Säulen
Anschlag flugs privatim zu vertheilen;
Dichter, als mit Motten je ein Pelz,
Sind besetzt mit Fremden die Hotels.

Aengstlich forschend durch die Straßen strolchen
Sieht man Manchen schon von den Gefolgen,
Ob nicht irgendwo für kurze Zeit
Sich ihm ein bescheid'nes Plätzchen beut. —
Darum wollen wir mit Fleiß betrachten,
Wo man irgend Wen kann übernachten,
Wie aus jedem Winkelchen im Haus
Man ein rundes Sümmchen schlägt heraus!

Erstens will, um Geld nicht zu verlieren,
Ich was irgend angeht exmittiren:
Jeder Raum wiegt jetzo dreifach schwer —
Reich' mir diesesfalls den „Reichhardt" her!
Dann laß räumen uns die „gute Stube",
Kammer, Küche, Müll- und Aschengrube;
Auf dem Hausflur, hinter span'scher Wand,
Wohnt noch gern ein Flügeladjutant!

Digitized by Google

Der Kosack erschwingt mit Wohlgefallen
à drei Imperials des Kellers Hallen,
Und für das möblirte Torfgelaß
Zahlt man uns fünf Thaler täglich baß.
In des Waters freundlichem Closette
Läßt sich auch placiren wohl ein Bette;
Sechs Ducaten bietet der Hatschier
Freudvoll gleich, und dankt uns noch dafür.

Für den Trockenboden blecht voll Jubel
Uns der Hospodar zweihundert Rubel;
Und „mit Kaffe" — vierzig Pfund — sofort
Leistet für den Holzstall Englands Lord.
Unter'm Treppenhaus in die Kabuse
Stürzt sich froh ein fürstlicher Krakuse,
Während sich im Taubenschlage ganz
Glücklich nistet ein die Ordonanz.

Oestreichs Gräfin acquirirt voll Wonne
Die verdeckte Regenwassertonne;
Lustig wohnt der Kammerherr und nett
Hinten 'raus auf grünem Blumenbrett.
In der Krippe wird ein Hofrath schnarchen
Besser wie einst Noah in der Archen;
Eine Hängematt' am Klingeldraht
Wiegt mit Golde auf wohl der Magnat.

Doch wir selbst nebst unsr'er Ehe Flegel,
Kutscher, Dienstmaid, Hund und Katz' und
Vögel

Wohnen, inclusive Kost, gemach
Bei den Miethern hübsch der Reihe nach; —
Wer uns etwa frech das Obdach weigert,
Wird am nächsten Ersten strafgesteigert!
Mutter, ja, so sei's! auch uns bricht dann
Segensreich der Kaisermorgen an!

Berliner Publikümmerliche Phantasie.

(Bei derselben Gelegenheit.)

(September 1872.)

Nun naht die Zeit, die so voll Wonne
Uns kaum der kühnste Traum gemalt —
Die Zeit, da eines Tages Sonne
Zwei fremde Kaiser hier bestrahlt!
Schon schmücken zum Empfang die Hallen
Mit Kranz und Blumen sich weitum,
Die Fahnen weh'n, Salute knallen —
Und hinten steht das Publikum.

Berlin verstand ja stets zu handeln
Wie es der Weltstadt ziemt! und wenn's
Nicht grade regnet, wird sich wandeln
Zum Paradies die Residenz!

Digitized by Google

Ball, Assemblée und and're Feste
Umschäumt von Cliquot, Moët, Mumm, —
Im Opernhaus: das Schönste, Beste!
Und hinten steht das Publikum.

Es wird ein Schimmer sich verbreiten,
Wie noch kein Auge ihn geseh'n:
Der Spittelkirche Glocken läuten,
Und alle Wasserkünste gehn!
Rings tönen Tingel-Tangel-Klänge;
Fast glaubt man — wär's nicht gar zu
dumm —
Die Panke röche wen'ger strenge!
Und hinten steht das Publikum.

Man merkt's — mit staunenden Geberden —
Hier wird Unglaubliches zur That:
Das Rathhaus soll erleuchtet werden,
O, selt'nes Glück! — vom Magistrat;
Der Stadtrath hat den Plan gebilligt —
Schon sind sogar die Kosten zum
Erleuchtungsmaterial bewilligt;
Und hinten — steht das Publikum!

Verstatten es die Wärmegrade,
So findet ohne Zweifel statt
Im weißen Beinkleid die Parade —
Was vieles Feierliche hat;

Digitized by Google

Dort hält der Stab auf stolzen Rossen,
Die Adjutanten d'rum herum,
Von mauerdickem Staub umschlossen —
Und hinten steht das Publikum.

Und der Minute keine, keine
In Gegenwart und Zukunft gleicht,
Wenn bei der Fackel rothem Scheine
Am Schloßplatz man den Zapfen streicht!
Dreitausend Trommelfelle beben,
Die Rührung macht den Hörer stumm,
Gemüth und Herz kann sich erheben —
Und hinten steht das Publikum! —

Doch nicht allein dem Festes-Jubel
Ist dieser Tage Frist geweiht:
Des Gulden-Reiches und des Rubel-
Gebietes Kanzler sind bereit
Mit dem des Thaler-Land's zu halten
Gar ernsten Rath: Wie? Wann? Warum?
Gehüllt in diplomat'sche Falten! —
Und hinten steht das Publikum.

Wir wollen nicht dabei geniren
Euch Diplomaten allzumal!
Nur Eins: laßt uns're Bitten rühren
Die Seelen Euch, so weich — wie Stahl:
Sorgt, daß sich eine, was geschieden
Bisher, und was so lange krumm,
Macht's grade! gebt der Welt den **Frieden**! —
Wir bitten Euch, das Publikum.

Laſſ't es nicht immer donnern, blitzen!
Wird 'nem Geſandten mal gewährt
Nicht gleich ein Stuhl zum Niederſitzen,
Sei deshalb noch kein Krieg erklärt!
Zwar mag Euch ſelber wen'ger kränken
Der Feldgeſchütze wild Gebrumm,
Doch müßt ihr immer hübſch bedenken:
Hier hinten ſteht auch Publikum!

Welt-Abſchieds-Lied.

Bei jeder derartigen Kataſtrophe während des Untergehens zu ſingen.

Melodie: Preußiſcher Sturmmarſchgalopp.

(Auguſt 1872.)

Jette, koch' den Kaffe fix, eh's untergeht!
Gleich nach ſieben Uhr bereits kommt der Komet
Angeflitzt mit Sturmesweh'n in Saus und Braus —
Lange mir auch lieber noch ein reines Vorhemd' raus!
Ha, ſchon zeigt beim „Wedding" ganz
Deutlich ſich der Feuerſchwanz —

Digitized by Google

Glühend,
Sprühend
Eben
Neben
„Lieſen's“ vor
Stürzt das wilde Meteor!
Puffend,
Knuffend
Nah't er
Grad' der
Erde heiß,
Treibt ihr an den Wendekreis!

Nord- und Südpol, angeſichts des ernſten Fall's,
Sinken ſich mit dem Aequator um den Hals;
Krumm gebogen, platzt hier ſchon ein Meridian
Und entgleiſ't ſind völlig wir aus der Planetenbahn!
Ach, Herrjee! die Axe brennt!
Krachend ſpritzt der Continent
Stuckweiſ'
Ruckweiſ'! —
Dabei
Nah' bei
Mecklenburg
Trippt der große Ocean durch!
Wuppdich!
Schwuppdich!

Digitized by Google

Kinder,
Hinter
China, schien's,
Stürzt' der Magistrat Berlin's!

Von Gesetz und Paß und Ordnung keine Spur!
Ohne Halt fliegt rechts und links die Creatur!
Wirth und Miether, einer wie der andre jetzt
Werden an die Atmosphäre schleunigstens gesetzt!
Droschken zweiter Klasse, hopp!
Treibt der Luftdruck im Galopp!
Hüpfend,
Schlüpfend
Munter
Unter
Alles mang,
Windet sich der Panke Stank!
Ruppig,
Struppig
Kauern
Bauern-
Fänger dicht,
Bis das letzte Messer sticht!

Trotz dem Drängen und der Ungunst des Moments,
Prüft erst Virchow rasch des Lichtschweiss Consistenz;

Digitized by Google

Und daß nobel untergehe Jedermann,
Zeigen einen Ausverkauf Gebrüder Kauff-
mann an,
Pfeifend auf dem letzten Loch,
Naht der Steuerbote noch!
Traurig.
Schaurig
Stöhnen —
Thränen
Im Gesicht —
Gründer, denen Grund gebricht!
Wehe!
Sehe
Recht ich?
Nächtig
Ein Geheim-
Rath sinkt dort im Chaos-Schleim!

Pius sauf't zu Brigham Young'n zum Besuch!
In der Kehle steckt ihm noch sein letzter Fluch
Und, gewickelt in das heil'ge Schnupftuch,
preßt
Die Unfehlbarkeit er an den Busen warm
und fest!
Fürchtend für sein dickes Fell,
Sieht man Pater Gabriel,
Ach, sich
Schwach sich
Klammernd
Jammernd —
Letzter Trost!
An die „Linzer Tagespost"!

Während
Zehrend
In de
Rinde
Weißbrod beißt
Selber sich — und so sich speis't!

Fest umschlungen reiten, ach, Du lieber Gott!
Windthorst, Bismarck, Reichensperger,
Mallinckrodt
Hier auf einem Bischofsmützenschirm —
und dort
Nimmt der bied're Lasker nun zum letzten
mal das Wort!
Wo sank Thiers in Trümmerhauf',
Ragt ein Endchen Schutzzoll auf;
Knickend,
Stickend
Carlos —
Haarlos
Ganz vor Schreck —
Stürzt nebst Gottlieb in den Dr ...
Pfu — i!
Louis,
Seinen
Kleinen
An der Hand,
Eben dort mit IHR verschwand!

Auch des Kreuzbergs steile Höh, wo ich dies
dicht',
Hat nun gleichfalls eine Borste abgekriegt;

Wackelnd, fackelnd torkelt er — sein Fuß scheint lahm,
Wie der Mühler, als er grade aus dem Wirthshaus kam!
Bums! Das war ein netter Stoß!
Pladdradautz! Jetzt geht es los!
Zitternd,
Splitternd
Wanken
Planken —
Krach, da bricht's!
Und die Reise geht in's Nichts!
Leider,
Weiter
Dicht' ich
Nicht ich,
Weil — o weh!
Ich grad' selbst jetzt untergeh' — — —

Digitized by Google

Fest-Hymne,

für sozialistisch-international-congräß-liche Gelegenheiten.

Nach der Melodie des Grambambuli-Liedes zu brüllen.

(September 1872.)

„Petroleum", das ist der Titel
Vom Stoff, der uns enthebt des Drucks;
Er ist das allerbeste Mittel,
Zu heilen alle Schäden flugs!
Es reichen selbst nicht Schnaps noch Rum
Das Wasser dem Petroleum —
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Im Saft der Internationale
Beruht allein der Zukunft Glück;
Sein Vaterland ist die sociale,
Erdball-geeinte Republik!
Um's Weltall strömt bald ringsherum
Statt Ocean — Petroleum —
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Was „schön" ist, wird in Schmutz getreten
In seinem Reich! als blauer Dunst

Digitized by Google

Gilt dort das „Edle“; nicht von Nöthen
Ist uns die sogenannte Kunst.
Die Musen prügelt lahm und krumm
Und schmort sie in Petroleum —
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Die schnöde „Arbeit“ zu bekriegen,
Sei unser Ziel — mit voller Kraft;
Dem Recht der Faust muß unterliegen
Die niederträcht'ge „Wissenschaft“:
Fort Stift, Papier und Tinte d'rum!
Wir schreiben mit Petroleum —
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Hurrah! wir reißen Schlösser, Tempel
Und Häuser, Stall und Scheuern ein,
Verrungenirt muß all' der Krempel
Und der „Besitz“ ein Unding sein;
Des Menschen einz'ges Eigenthum:
Ein Liter voll Petroleum —
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Die „Ehe“ soll — selbst die civile —
Der Neigung nicht mehr Schaden thun;
Das Weib nehm' sich der Männer viele,
Und selber sei sie ganz commun;
Es liebe Alles frei, froh, frumm
Ad libitum petroleum —

Digitized by Google

Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Das kleinste Kind schon in der Wiegen
Geweiht der großen Sache sei; —
Es schlürf' in langen, durst'gen Zügen
Aus seines Lutsches Beutelei
Mit überseligem Gebrumm
Der Säugling sein Petroleum —
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Und wenn der Greis' der ält'ste, nett'ste,
Deß Nase brandroth stets geglüht,
Die Zeit erfüllt sieht, daß die letzte
Erdölung man an ihm vollzieht:
Im Sterben als viaticum
Kriegt er 'nen Schluck Petroleum
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Auf, laßt uns denn das Reich errichten!
Laßt uns Vergnügtsein, Hoffnung,
Gold,
Vernunft und Sauerkraut vernichten!
Auf, auf! wem durch die Adern rollt
Anstatt des Blutes, dick und dumm —
Der Feuersaft: Petroleum —
Petri — tra — troleum —
Petroleum!

Digitized by Google

Die Legende von den heiligen drei Königen, die am 6. Januar 1873 Christum suchten und — seinen römischen Vertreter fanden.

Die heil'gen drei Kön'ge in Morgenlanden
Abermal sich zusammenfanden,
Hielten Rath und sprachen selbander:
„Zeit ist's geworden, daß man wander'
Wieder und suche den Welten-Heiland,
Wie's unser Brauch gewesen weiland;
Daß vor sein Antlitz wir wieder treten,
Gläubigen Herzens anzubeten;
Uns're Gaben ihm wieder weihen
Und uns selber in Lieb und Treuen.
Zwar am Himmel erlosch der Stern;
Doch es wird ja den Weg zum Herrn
Heute — da achtzehnhundert Jahr
Siebzig und zwei gewirket gar
Seine Lehr' in der Menschen Seelen —
Sicher das kleinste Kind nicht fehlen!"
Zogen also die Straße fort,
Forschten emsig von Ort zu Ort,
Fragten bei Jungen und bei Alten:
Konnten nirgend Auskunft erhalten;
Denn, obzwar ihn so mancher nennte,
War doch Keiner, der ihnen könnte

Digitized by Google

Helfen des Räthsels Lösung ergründen,
Wo sie wohl Christum möchten finden?!
Einer wies sie mit finsterm Gebrumm
Hin an das Consistorium;
An den Synodentag der Eine —
Einer zum Protestantenvereine.
Der gab's ihnen schriftlich zu lesen,
Daß überhaupt kein Christus gewesen;
Der versichert, daß nur das Geld
Sei der wahre Erlöser der Welt
Und daß, wenn sie vor ihm wollten knieen,
Sie hin zur Börse müßten ziehen;
Mancher kannte ihn nur als Lassalle; —
Sicher aber wußten es Alle
Nicht; und die Meisten mit kühler Miene
Meinten, daß todt zu sein er schiene.
Da die drei Könige solches hören —
Schlüssig fast waren umzukehren,
Sind sie zu einem Schwarzrock kommen,
Haben von ihm mit Freuden vernommen,
Daß er selber zum Ziel sie schnell schafft,
Denn er sei just von der „Gesellschaft
Jesu", in seinem Reiche ein Steg-Weiser,
Und als weggewiesener Wegweiser
Woll' er sie schleunigst zum Vertreter
Christi bringen, zum Stuhl von Sanct Peter.
Also folgten die Drei hinüber
Ihrem Führer zum Ufer der Tiber,
Der sie an ein Gebäude brachte,
Strahlend von Herrlichkeit und Prachte,
Gleißend von Gold und Edelsteinen
Und von kostbar gewirkten Leinen,

Digitized by Google

Staunend standen da Balthasar, Melcher,
Kaspar auch, und ich weiß nicht welcher
Von den Dreien bewegte die Lippe
Und sprach seufzend: „Ist das die Krippe?!
Das der Stall, da wir einst gefunden
Unsern Herrn zur gesegneten Stunden?!“ —
Hatten aber nicht Zeit zu sinnen;
Auf sprang die Thür und sie standen drinnen
Mitten in des Audienzsaals Glanze,
Wo sich spreizten Hatschier und Schranze
Und die Waffen der Garden klirrten.
Wieder sprach einer: „Sind das die Hirten,
„Die uns singend gegrüßt einst haben
„An dem Lager des göttlichen Knaben?!“
Und sie schauten, vom Goldes Blitze
Fast geblendet, auf hohem Sitze
Einen Greis, fahlfarbig und aschgrau,
Welcher keifte gleich einer Waschfrau,
Der man versagt ihren Morgenkümmel.
Stellte darauf aus dem Höflings-Gewimmel
Einer die morgenländischen Weisen
Vor dem keifenden Mann, dem greisen;
Sprach: „Dies sind die heil'gen drei Kön'ge,
Bringen wahrscheinlich Peterspfenn'ge.“
Drauf Seine Heiligkeit, der Vertreter
Christi, so saß auf dem Stuhl von Sanct Peter,
Hieß sie zuerst die Füße ihm küssen
Und alsdann begann er: „Sie müssen
„Schon mich ein andres Mal besuchen;
„Habe jetzt verflucht viel zu fluchen;
„Bitte drum schleunigst abzuladen
„Und dann sind Sie entlassen in Gnaden!“

Digitized by Google

Als die Drei dies hörten, da
Wußte keiner recht wie ihm geschah,
Hatten nimmer darüber Kunde,
Daß auch Flüche aus Christi Munde
In Vertretung gingen bisweilen;
Aber der Alte thät mächtig eilen,
Fing gleich an sich dabei zu machen!
Nahm ihnen ab die Siebensachen,
So sie herbeigebracht voll Verehrung;
Untersuchte die ganze Bescheerung,
Prüfte die Gefäße, die Ringe,
Ketten, Geschmeide und andere Dinge,
Ob die Karäthigkeit nicht zu schlecht sei,
Ob es Vergoldet nur oder echt sei; —
Murmelt dazwischen: „Für drei König'
„Ist das wahrhaftig verteufelt wenig!"
Trägt drauf den ganzen Brast zu Schranke,
Sagt im Geringsten nicht „ich danke",
Sondern murmelt nur: „Das soll lohnen?!
Reicht kaum hin zu zwei neuen Kanonen!"
Da aber packen Zorn und Wemuth
Die drei Heil'gen: „Ist das die Demuth,
„Das die ewige Lieb' und Milde,
„Die dir nach Christi Ebenbilde
„Inne sollt' wohnen?!" — (also rufen
Laut sie aus an des Stuhles Stufen) —
„Du, den am Kragen die Herrschsucht hat,
„Willst hier walten an Christi Statt?!
„Du, der die Langmuth des Herrn versucht,
„Nach ihm äffend —"; — „„Verflucht! verflucht!""

Kreiſcht es, und eh' ſie's ſelber wiſſen,
Sind die drei Heil'gen hinausgeſchmiſſen.
Mußten ſich dicht an die Mauer ducken
('s thät aus dem Fenſter Jemand ſpucken),
Mußten Nachts aus dem Weichbild weichen,
Daß ſie kein Steinwurf könnt' erreichen. —
Da ſie aber in Sicherheit kommen,
Haben die drei ſich vorgenommen,
Wenn ſie wieder die Welt durchwandeln
Mit einander, hübſch klüger zu handeln:
Nicht in's Lokal „Zur Unfehlbarkeit"
Jedem Jeſuiten-Schlepper bereit
Gleich zu folgen. Auch waren ſie einig,
Daß man jetzund auf Erden ſchleunig
Chriſti Spur wohl nimmer entdeckte,
Weil ſich der Liebe Leitſtern verſteckte;
Daß man durch Pfaffen ſie findet am ſchwerſten —
Daß ſie nach Rom führt' am Nimmermehrſten!

Droſchken-Strike-Lied.

(März 1873.)

Gefährlicher, als Tiger zu erwecken
Und mehr noch furchtbar als der Zahn des Leu'n,
Ja, ſchrecklicher als Menſchenwahnes Schrecken
Iſt, ach! die Droſchke, ſtellt die Fahrt ſie ein!

Digitized by Google

Hüllt sich dann gar in düstre Nachtgewande
Der Himmel, wird das Wetter wetterwend'sch,
So lösen sich der Scheu, der frommsten, Bande:
Verzweiflungsvoll in Alles steigt der Mensch!

Da sieht man emsig durch die Straßen jagen
Den jungen Arzt, den der Patient begehrt,
Im ominösen Armenleichenwagen;
Hoch auf dem leitersprossenden Gefährt,
Mit leerem Stroh und Heu sonst nur be-
frachtet,
Zur Sitzung fährt der Oberkirchenrath,
Und einen Scheerenschleiferkarren pachtet
Der Steuerkontrolleur vom Magistrat.

Es rasseln — seufzend ob dem ird'schen
Jammer —
Die tiefbrünetten Centrumsmänner gar
Per Milchkarosse vor die zweite Kammer.
Der Untersuchungscommissäre Schaar,
Die Laskerlose, sitzt von Arbeitsschweiß leer
Der Stirne Falten, auf 'ner Ladung Sand;
Im Gärtnerwagen fährt der Herrenhäusler,
Wo sonst der Kohl in vollen Körben stand.

Ein Gänsefuhrwerk trägt die Notenmappe,
An deren Bügel schwebt die Jungfrau hold;
Zur literar-artist'schen Kaffeklappe
Im alten Möbel-Wagen Manche rollt.

Digitized by Google

Ward plötzlich Jemand mit des Siechthums-
Banne
Belastet, und gepackt von Leibes Weh:
Führt man auf deutschem Porterbier-
Gespanne
Den Hoffnungslosen fort zur Charité.

Der Winkelgründer, dem noch Equipage
Merkur, der Doppel-Heil'ge nicht bescheert:
Zu seines Handwerks gräßlichster Blamage
Er auf des Pack's gemeinem Wagen fährt:
Zur Mittags-Zeit — verhöhnt von den
Passanten —
Dem Börsentempel zu geht's en carrière,
Und später kommt dann auf dem Hund-
bespannten
Zweiräderkarren nach der Actionär.

Und der verfolgt von grimmer Ketzer Putsche,
Die Heimath meidend, in die Ferne zieht:
Bedienen muß der nächt'gen Trauerkutsche
Er, ach! zur Abfuhr sich, der Loyolit.
Des Holzes Fuhrwerk wählt, in Zukunfts-
träumen
Sich wiegend, der Soziale, grimmig stumm;
Es bringt ein Zellenwagen den Geheimen-
Regierungsrath in's Ministerium.

Und höher steigt die Noth! die Kniee wanken!
Es wehrt der Omnibus dem heißen Fleh'n,

Digitized by Google

Sich fest an ihm, der übervoll, zu ranken;
Nichts Menschlich-Fahrbares ist mehr zu sehn!
Dort weinen Hühneraugen auf zum Throne
Des Fahrvereins in schmerzlichem Erguß,
Hier schlingt sich eine blut'ge Leichdornkrone
Um einen durchgelauf'nen Martyr-Fuß!

Doch, wie von mildem Zauberlicht umflossen,
Da plötzlich des Berliners Aug' erblickt
Das Wort, im Spaltenkranz von Tante Vossen:
„Es hat der Fuhrherr gestern ausgestrickt!"
Und ringsumher ertönen Jubellieder,
Und tausend Herzen schlagen froh und frei!
Die Droschke fährt! die Straße hat sie wieder;
Inbrünstig sprechen wir: Ave Madai!

Digitized by Google

Das Lied von der Wunder-Erscheinung der Jungfrau zu Walbach im Elsaß.

Nach einer wahren Begebenheit, und in der Droste-Fischering-Weis' zu singen.

(Mai 1873.)

Zu Walbach in dem Ellensaß —
J — A — Ellensaß —
Ein Gastwirth wollt verzagen baß —
Zi — zu — zagen baß;
Ob er auch zapft vom Besten,
Es mangelt ihm an Gästen;
Leer steht ihm stets die Kneipe,
Er darbt mit Kind und Weipe:
Ach Herrjeeh — Herrjemineh —
Herrjemineh — Herrjeh!
Joseph Maria —
Jose — e — eph — Marie!

Doch Joseph denkt, sein kluger Sohn —
Kli — kla — kluger Sohn:
„Den Schwindel will ich kriegen schon —
„Kra — kräh — kriegen schon!
„Viel Wein ward einst und Bi — er
„Vertilgt beim Rock zu Tri — er;

Digitized by Google

„Das mach' ich nach im Kleinen:
„Ich lass' mir was erscheinen!" —
Ach, Herrjeeh, Herrjemineh ꝛc.

Und alsobald, gesagt — gethan —
So — su — sagt — gethan:
Geht er in's Wäldchen nebenan —
Na — nu — nebenan;
Nicht lange währt es, sieh' ah!
Da kommt auch die Maria;
Denn wär' sie 's nicht gewesen,
Würd' man es hier nicht lesen!
Ach, Herrjeeh, Herrjemineh ꝛc.

Er sagt 's dem ganzen Dorf verzückt —
Da — Du — Dorf verzückt:
„Hab' heut die heil'ge Frau erblickt!
„Fru — Fru — Frau erblickt!
„Sie trug 'nen neuen, weißen
„Tunique und schimpft' auf Preußen!"
Worauf, nach der Prämisse
Gleich Jeder schreit: „Das is se!"
Ach, Herrjeh — Herrjemineh ꝛc.

Und da dies Wunder nun geschehn —
Na — ni — nun geschehn,
Die Un-, wie die Gebildeten —
Bäh — bu — bildeten,
Die Gräfin wie die Stallmagd,
Sie kriegen Drang nach Wallfahrt,

Digitized by Google

Es pilgert nah und ferne
Die Menschheit zur Taverne — —
Ach Herrjeeh, Herrjemineh ꝛc.

Und viel Getränke ward verkauft —
Wi — wo — ward verkauft,
Dieweil bei so was Jeder sauft —
Ju — Ja — Jeder sauft:
Man blickt bei'm Doppelkümmel
Tief in den offnen Himmel,
Nach Luft mit Pomeranzen
Sieht man die Engel tanzen —
Ach Herrjeeh Herrjemineh ꝛc.

Dreitausend Achtel und noch mehr —
O — a — und noch mehr —
Verzapft der Wirth für's Pilger-Heer —
Pu — Pa — Pilger-Heer:
Gelobet sei dein Name
Sanctissima Reclame!
Das neunzehnte Jahrhundert!
Steht ringsherum verwundert:
Ach Herrjeeh, Herrjemineh —
Herrjemineh — Herrjeeh!
Joseph Maria —
Jose — e — eph Marie!

Digitized by Google

Jobber's Verzweiflungs-Requiem.

In Krach-Zeiten an der Börse mit oder ohne Begleitung des Orchesters zu singen.

(Mai 1873.)

Weh'! es schlug die dunkle Schreckensstunde!
Nieder sinkt verhängnißvoll die Nacht,
Da der Gründung stolzer Bau zu Grunde
Geht, und der Finanzwelt Achse kracht!
Schon hat sich der Wirbelsturm erhoben
Und des Menschen Herz erwartet bang,
Den verkündet sinnberückend Toben:
Weh! den Börsen-Untergang!

Von der Donau Strand, der schönen, blauen,
Hat die Windsbraut sich zur Spree gekehrt,
Hat mit ihrem nordpolarhaft rauhen
Hauch der „Zeichnung" Blüthenpracht zerstört.
Hat gleichzeitig mit dem „Stamm" entwurzelt
Die Priorität; in wildem Groll
Tönet durch ihr Brausen hin: „Es purzelt
Endlich doch, was purzeln soll!"

Sicherste Effecten seh' ich schwanken
Gleich der Barke auf empörtem Meer,
Mit geknicktem Zinsfuß liegen Banken
In dem Sand, drauf sie gebaut, umher:

Actionärs und Actionenſen wimmern;
Ausſchußräthe ſtehn des Rathes baar,
Und es rauft auf der „Geſellſchaft" Trümmern
Der Director ſich das Haar.

Die Matrone dort mit matten Händen
Klammert ſich an einen Bankverein,
Weh' da weichen alle Dividenden
Plötzlich unter ihr — ſie fällt hinein!
Hier der Jüngling ſieht mit feuchtem Blicke,
Wie man ſeine „Flora" ihm verführt —
Selbſt dem Greiſe wird, an morſcher Krücke,
Laura's Hüttchen" ſubhaſtirt!

Ob mein Blick ſich wende in die Weite,
Ob er bloß auf's Nächſte ſich erſtreckt:
Ringsumher nur eine rieſ'ge Pleite
Bahrtuchfarbig alle Werthe deckt!
Trauernd ſelbſt in's Grab ſenkt die Vernunft ſich,
Der Beſinnung treue Stimme ſchweigt,
Wenn um der Prozente vierundfunfzig
Der „Disconto-Antheil" weicht!

Grimmer Dalles, wetzeſt Du Dein Meſſer,
Courſe fällend in verruchter Mahd?!
Eine Baiſſe, wie ſie gar nicht baiſſer
Denkbar, zeigt, daß Deine Ernte naht!
Gleich der Sündfluth unhemmbaren Wogen
Wälzt heran ein Inſolvenzen-Guß —
Weh! die Actie wird zum Bilderbogen,
Der Coupon zum Fidibus!

Digitized by Google

Zucker-Actien wandeln sich in Wermuth,
Und es stürzt mit der Verzweiflung Schrei
In ihr eignes Wasser voller Schwermuth
Sich die consortiale Brauerei.
Zweigbahnactien gleiten unter pari,
Brückenbauten bricht das letzte Joch,
Tiefer als die Klänge der Stratuari-
Geige, sinkt der „Tiefbau“ noch!

Möbel, Chemikalien, Gummi, Kohlen,
Wagen, Hypotheken, Gußstahl, Gas,
Porzellan und Tuch: dies alles holen
Wird der Teufel binnen Kurzem baß.
Die Papiere, aufgethürmt zu Klumpen,
Modern still, des Glanzes sind sie quitt,
Und was übrig bleibt, die armen Lumpen,
Decken nicht das Deficit!

Wie einst Helena dem Menelaos
Ward geraubt: der Börse raubt man so
Den Credit, den köstlichen! Das Chaos
Bricht herein, der letzte Ultimo!
Nimmer wieder kann die Hausse ordnen,
Was Panique in ihren Abgrund reißt
Und ob dem zu Wasser all Geword'nen
Schwebet lächelnd Lasker's Geist!

Digitized by Google

Perſiſche Schahs-Gedanken, in Berlin im Mai 1873, kurz vor der Abreiſe nach Schwein-furt, gehegt.

Frei nach Uhland.

Als ich im Bann von Mecca's Thoren
Bei Muttern war in Teheran,
Begann ſich mir in's Herz zu bohren
Der Sehnſucht ſcharfer Cederſpahn.

Mit ſamumglüh'nden Sturmgewalten
Wollt' es zum nord'ſchen Port mich ziehn;
Den Wandertrieb konnt' ich nicht halten,
Billette löſt' ich nach Berlin.

Nun iſt's erreicht das Ziel, das hehre,
Die Bruſt erbebt von ſüßem Weh:
Ich athme ihn mit ein'ger Schwere
Den Dunſtkreis, der **ſo blauen** Spree!

Der Droſchke feuriger Belubſcher
Führt mich auf felſ'ger Pflaſterſpur,
Die Peitſche ſchwingend jauchzt der Kutſcher:
„Sie, Schah! det is 'ne Doppeltour!"

Dort jagen ſie, die Freien, Kühnen,
Die Männer, brav und unentwegt:

Der Börse räub'rische Beduinen,
Die Gründer-Lanze eingelegt!

Wenn auf den Kamm des märk'schen Dschebels
Der stille Abend niederthaut,
Wohl auf dem „Bock" ein Streiter Bebel's
Mit scharfem Seidel nach mir haut.

Und später, wenn sich von der Angel
Des Tags der Erde Ball befreit,
Zieht es das Herz zum Tingeltangel,
Der Hafis' Liedern Leben leiht.

Dort lausch' ich lodernden Gesängen,
Die nie vernahm Afghanistan,
Von Messerstich und Bauernfängen
Und von dem Derwisch Klappriahn.

Und will's zur Heimkehr dann mich mahnen,
Sehnt sich das müde Haupt nach Ruh:
Mit stillen Abfuhr-Caravanen
Zieh' ich der theuren Hütte zu!

'Ne Lerche lockt mit Bülbül's Flöten
Den Wand'rer wohl am Ziel vorbei,
Bis, ach! den Pfad, den heimlich späten,
Ihr kreuzt ein mördrischer Madai!

O, Wunderland der Panke-Küste.
Drein meine Seele sich versenkt,
Wo noch der Staub der großen Wüste
Ganz unentweiht, ganz ungesprengt;

Digitized by Google

Wo nicht vom Duft des Thales Schiras
Manch' gift'ger Wurm wird großgesäugt,
Nein, wo sich friedlich selbst das Pieraas
Aus schlichtem Schlammgeruch erzeugt;

Der Dienstmann trabt, der schwer geladen,
Des Nordens nüchternes Kameel,
Und in des Kaufmanns reichem Laden
Petroleum quillt statt Rosenöl;

Wo höher klopft das Herz, das heiße,
Fühlt es dem ew'gen Strike sich nah,
Der greise Emir schlürft die Weiße
In „Haase's" heil'ger Kaaba;

Wo nicht in bräunlich blanker Schaale
Die Dattel reift auf steilem Grat:
Wo tief im Schatten grüner Aale
Sich schmiegt die Gurke zum Salat;

Wo der Kaserne Prachtgemäuer
Im Strahle der Milliarden glänzt,
Das Haupt mit täglich frischer Steuer
Der Magistratskhan sich umkränzt! —

Ach, wenn nach Persien ich zurücke,
Als Schah nicht wieder müßte ziehn,
Möcht' an der Bullenwinkel-Brücke
Mein Zelt ich bauen in Berlin!

Digitized by Google

Vergnügungs-Pilgerlied.

Bei muntern Wallfahrten und mit Ziehharmonika-Begleitung zu trällern.

(Juli 1873.)

In eigner Melodie zu singen.

's giebt kein schön'res Leben
Als das Pilgerleben.
Frisch, frei, fromm, fidel, vergnügt und froh!
Ob Comtess' ob Stallmagd:
Alles auf die Wallfahrt
Macht sich jetzt in dulci jubilo!

Wohin soll man gehen?
Bälle und Soiréen
Sind veraltet — aus der Mode schon!
Drum als allerneustes
Freuden-Motto heißt es:
„Immer feste maug die Prozession!"

In Flanell gemummelt,
Wird drauf losgebummelt,
Zeigt sich wo ein überirdisch Licht;
Oder auch nah' bei 'ne
Jungfrau (— ob es eine,
Damit nehmen so genau wir's nicht! —)

Digitized by Google

Hört man wo von Engeln,
Die auf Pflaumenſtengeln
Sitzen, iſt ſofort der Pilger da;
Wo ein heil'ger Knochen,
Da wird hingekrochen:
Ubi Beene ibi patria!

Einen Pracht-Spectakel
Beut jedweb' Mirakel!
Hier ein Splitter Holz und dort ein Geiſt] —
Selbſt der dummſte Plunder
Thut ſein Bischen Wunder,
Wenn nicht grad' einmal die Strippe reißt!

Iſt geheilt der Krüppel
Durch den Betttuchzippel
Sanct Ignatii, dann erſt wird es nett;
Sinkt der Dämm'rung Schleier,
Wird die Seele freier
Und der Leib ſchwebt ſeitwärts zum Bankett.

Nur Lacrymae Christi
Trinkt man dort, Sapriſti!
Wie es ziemt dem tief zerknirſchten Sinn;
Ach, wie wird allmälig
Da der Büßer ſelig —
Doch noch ſel'ger wird die Büßerin!

Digitized by Google

Wenn die blut'gen Herzen
Dann in süßen Schmerzen
Ganz der Himmelsliebeslust sich weih'n,
Stimmt der Harfen-Klang an —
Und zum ew'gen Cancan
Hebt sich Kreuz-fidel das Heil'gen-Bein!

Prüft des Glaubens Stärke
Dort am Feuerwerke
Man, und setzt den Fackelzug in Trab,
Spielt voll Hochgefühle
Hier man Pfänderspiele
Oder „klatscht" den frommen „Dritten" ab!

Auch der Kegel-Pilger,
Macht sich spielend bill'ger
Seiner Höllenstrafen lange Pein:
Petrus bucht ihm baare
Tausend Ablaß-Jahre,
Schiebt er wahrhaft reuig „Alle Neun!"

Fromme Wasserfahrten
Bieten des Aparten
Und Ergötzlichen alsdann noch mehr;
Kaum stößt ab die Gondel,
Quietscht ein junges Nonndel:
„Bischof, kippeln Sie doch nicht so sehr!"

So von früh bis Abend
Leib und Seele labend,

Digitized by Google

Wird zur Landpartie die Prozession;
Und kein schöner Leben
Als das Pilgerleben
Giebt es — — — — Kyrie eleison!

Visiten-Duett,

im Juli 1873 vom Papst Pius IX. und dem Schah Nas'r Eddin bei Gelegenheit eines nicht zu Stande gekommenen Besuchs des Letzteren in Rom mit vielem Erfolg vorgetragen.

Hin nach Rom — heißt es —
Will er bald — heißt es —
Jetzt zu Papstens — heißt es —
Mit Gewalt; — heißt es —
Er und Pius — heißt es —
Sehnen sich — heißt es —
Nach einander — heißt es —
Fürchterlich!

Wenn die beiden — denk' ich —
Ein Duett — denk' ich —

Digitized by Google

Allokutern — denk' ich —
Dann wird's nett; — denk' ich
Denk' ich d'ran, — denk' ich —
's Zwerchfell juckt: — denk' ich —
Einer flucht, und der
Andre ſpuckt!

„Ei verflucht, — flucht er —
„Lieber Schah! — flucht er —
„Biſt du endlich — flucht er —
„Wirklich da?! — flucht er —
„Deine Hand — flucht er —
„Reich mir dar — — — flucht er —
„Seife liegt — flucht er —
„Im Lavoir!" —

„„Sei gegrüßt, — ſpuckt er —
„„Alter Sohn! — ſpuckt er —
„„Viel von Dir — ſpuckt er —
„„Hört' ich ſchon — ſpuckt er —
„„Geht Dir's gut, — ſpuckt er —
„„Frommes Haus? — ſpuckt er —
„„Siehſt ja wie ein — ſpuckt er —
„„Jüngling aus!""

„J, es macht — flucht er —
„Sich ja noch; — flucht er —
„Zwar gefangen, — flucht er —
„Aber doch — flucht er —

Digitized by Google

„Kreuzfidel, — flucht er —
„Denn noch stets — flucht er —
„Mit dem Peters- — flucht er —
„Pfennig gehts!“

„„Ja, der Schwindel — spuckt er —
„„Ist famos! — spuckt er —
„„Mirza Pius, — spuckt er —
„„Du bist groß! — spuckt er —
„„Doch aus Frankreich — spuckt er —
„„Bring' ich Gruß; — spuckt er —
„„Von Majunken — spuckt er —
„„Einen Kuß!““

„Danke, danke! — flucht er —
„Doch sag' an, — flucht er —
„Was machst du in — flucht er —
„Teheran? — flucht er —
„Ach, ich denk' mir's — flucht er —
„Angenehm: — flucht er —
„Kopf ab! statt des — flucht er —
„Anathem!“

„„Großer Allah! — spuckt er —
„„Volk bei mir — spuckt er —
„„Grad' so dumm — spuckt er —
„„Wie bei Dir! — spuckt er —
„„Läßt sich plündern, — spuckt er —
„„Kriecht auf Bauch, — spuckt er —
„„Für unfehlbar — spuckt er —
„„Hält's mich auch!““

Digitized by Google

„Doch Du haſt — flucht er —
„Staat dabei: — flucht er —
„Die Moſcheen — flucht er —
„Bismarckfrei! — flucht er —
„Ex ſchon wär' ich — flucht er —
„Längſt, ich wett', — flucht er —
„Wenn Jeſuiten — flucht er —
„Ich nicht hätt'!" —

„„Hörte viel — ſpuckt er —
„„Von Jeſuit — ſpuckt er —
„„Nehm' nach Perſien — ſpuckt er —
„„Pärchen mit! — — — ſpuckt er —
„„Weißt Du hier nicht, — ſpuckt er —
„„Apropos, — ſpuckt er —
„„Einen Harem — ſpuckt er —
„„Irgendwo?""

„Pſt! ich bin — flucht er —
„Cölibat! — flucht er —
„Doch ich weiß — flucht er —
Einen Rath: — flucht er —
„Corſo Straße — flucht er —
„Nummer vier — — flucht er —
„Iſabella — flucht er —
„Iſt grad' hier!" —

„„„Dann adieu, — — ſpuckt er —
„„A révoir, — — ſpuckt er —

Digitized by Google

„„Hübsche Knöpfe, — spuckt er —
„„Hm! nicht wahr?! — spuckt er —
„„Schenkt' Dir einen gern aus
„„Pietät: —spuckt er —
„„Leider sind sie — spuckt er —
„„Festgenäht!"“

„(Nasser Ede! — flucht er —
„Still bei Seit' — flucht er —)
„'s hat unmenschlich — flucht er —
„Mich gefreut! — flucht er —
„Meinen Segen — flucht er —
„Leg' ich auf — flucht er —
„Dein Insecten- — flucht er —
„Pulver drauf!"

„B'hüt Di Gott!" flucht er
„„Masch Allah!"“ — spuckt er —
„Nächstes Mal" — — flucht er —
„„Du beim Schah!"“ —spuckt er
„Heut als Gast — flucht er —
„Spuckt'st Du hier" — — flucht er —
„„Du befluchst mich — spuckt er —
„„Dann bei mir!"“

Tiger-Wiegenliedchen.

Von einer jungen Tigermutter des Zoologiſchen Gartens in Berlin ihren beiden zarten Sprößlingen vorgebrummt.

(November 1873.)

Schlaft, Herzensbeſtien, ihr Lieblinge mein,
Haltet die Rächlein, die Krällchen zieht ein,
Schließt eure grünen Guckäugelein zu,
Schlafet nur; Mutterlieb' leckt euch zur Ruh'.

Onkel Bodinus ſteht lächelnden Blicks
Jetzt noch um's Lager voll ſeligſten Glücks;
Später zeigt rauh er dem Pöbel euch, weh!
Sonntags für zwei gute Groſchen Entrée!

Jetzt noch, Ihr Kätzchen, bleibt fern euch der Schmerz;
Später, ach, ſpäter beim Klang des Concerts
Kitzelt euch heimlich das Menſchengewürm
Mit dem Spazierſtock und piekt mit dem Schirm.

Schlaft, Herzensbeſtien, das Heu iſt ſchön weich,
Leiſ' in den Schlummer brüllt Mütterchen euch;
Längſt hat vollbracht ſchon der Wärter den Lauf!
Schlafet; ich freſſ' das Karnickel erſt auf!

Digitized by Google

Kernliederlicher Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verstimmte Accorde,

Zum Besten einer Klein-Dichter-Bewahr-Anstalt
geseufzt.

Mit überschwenglich-melancholischen Illustrationen

von

G. Heil.

Zweite Auflage.

Motto:
Der Blödsinn ist das harmonische Amalgam des Ur-Fluidums der Vernunft mit dem Ewig-Bodenlosen!
Heraklit der Dunkle.

Digitized by Google

Vorrede zur ersten Auflage.

Ich bin ein deutscher Dichter,
Noch gänzlich unbekannt;
Und liest man meine Gedichte,
Verliert man den Verstand!

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede zur zweiten Auflage.

Gut aufgelegt macht mich's, Ihr lieben Lieder,
Daß ich **neu aufgelegt** Euch sehe wieder;
Begriffen hat Euch Niemand wohl auf Erden —
So mögt Ihr denn noch oft **vergriffen** werden!

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Lyrisches.

Digitized by Google

Wüsten-Sehnsucht
eines lange nicht dort Gewesenen.

O du schönes Wüstenleben,
Meine Seele lechzt nach dir,
Wo des Dschebel Gipfel streben
In das himmlische Revier —
Wo man heiter lebt und frei
In der Karavanserei!

Digitized by Google

Unter fröhlichen Eunuchen
Wird der heiße Tag verbracht;
Jubeln, ſingen, ſpielen, fluchen,
Tönt die liebe lange Nacht:
Derwiſch hüpft und Hadſchi-Bey
In der Karavanſerei!

Potz, wie da die Kaftans fliegen!
Wie der krumme Säbel klirrt!
Sich im Tanz die Tuariks wiegen
Und der Klang der Zither ſchwirrt!
's iſt ein Leben wie im Mai
In der Karavanſerei!

Zärtlich reicht die Odaliske
Pfeifen uns und Lagerbier
Und es kneipt ſie — gar nicht brüsque —
In die Wange der Fakir:
Denn verbannt iſt Ziererei
Aus der Karavanſerei.

In dem Schatten der Oaſen,
Unter Cedern dicht belaubt,
Wird auch, ohne lange Phraſen,
Manches Küßchen wohl geraubt —
Dann geht's flott zum Tanz auf's Neu'
In die Karavanſerei!

Kommt nun gar mit droll'ger Miene,
Daß man ſchier vor Lachen platzt,

Digitized by Google

Puff, der dicke Beduine,
Der so großen Blödsinn schwatzt:
Dann wird's himmlisch, meiner Treu!
In der Karavanserei!

Baar und ledig aller Sorgen
Zecht man gestern so wie heut;
Will der Moslem-Wirth nicht borgen,
Wird er jämmerlich zerbläut:
Laster straft man ohne Scheu
In der Karavanserei.

Heult auch draußen die Hyäne:
Daran ist man schon gewöhnt;
Fletscht der Panther seine Zähne,
Wird durch's Fenster er verhöhnt —
Aergerlich brummt er vorbei
An der Karavanserei!

O, du ew'ge Wüstenfreude —
Meine Sehnsucht ist zu groß!
Geist und Körper, alle beide
Reißt sie von einander los,
Doch die Seele stolz und frei
Schwebt zur Karavanserei!

Digitized by Google

Aus dem Album

des

phantasievollen Apothekergehülfen

Gottfried Stöpsel,

genannt der „rothe Freiknecht",

Schwertbruder des Geheimbundes „zur fidelen Todtengruft."

I.

Das Eden der Romantik.

„Dorthin, dorthin, wo sich der Sehnsucht Wellen,
Durchfurcht vom glühn'den Eis, das her vom Nordpol treibt,
Der Beresina kosend zugesellen,
Die um den Dom zu Köln den ew'gen Kreis beschreibt" —

„Dorthin, wo von des Mississippi Spitze
Die blut'ge Lava in den Abgrund schleicht,
Und auf dem giftgeschwoll'nen Wolkensitze
Ein trübes Säuseln durch die Palmen streicht" —

Digitized by Google

„Dorthin entflieh' ich auf dem Dichterroſſe,
Das ſtets auf Bagdads Zinnen liebt und träumt,
Und zu dem halb verfall'nen Rieſenſchloſſe
Bald blitzſchnell eilt und bald im Eilen ſäumt!" —

Da liegt das Thal mit ſeinen ſieben Seiten,
Umkränzt von Hoffnung und von Immergrün:
Schwelgt auch der Blick hier nicht in ferne Weiten,
So athmet doch die Seele frei und kühn!

Dort drängt ſich eine Quelle durch die Steine;
Sie ſprudelt an dem grünen Fels hinauf, —
Und freudetrunken bleicht ſie die Gebeine
Des Türkenheer's in liebesbangem Lauf! —

Den Wellen folgt der Dreiſpann, ſchwer beladen
Mit Roland's letztem, bitt'rem Jammerfluch:
Im Gral will ſich der freche Heide baden,
Der dieſer Eiche ſtarke Wurzel ſchlug!

Indianer drängen nach in dichten Reihen,
Und Elephanten wälzen ſich im Nil — —
„Hörſt Du um Rache die Druiden ſchreien,
Vor denen Roma's ſtolze Mauer fiel?" —

Der Zauber flieht, die Elfentöchter lauſchen,
Armida löſ't den Schleier, der ſie barg;
Es wälzt der Wogen feierliches Rauſchen
An's Ufer einen kerzenhellen Sarg.

Daraus hervor in rabenſchwarzen Haaren
Steigt Kaiſer Karol zum Karfunkellicht:

Digitized by Google

Er preßt der Kronenwächter treue Schaaren
An's große Herz und ruft: „Vergeßt mein nicht!“ —

Die Erde wankt — des Mondes Achsen brechen,
Des Dichters blaue Sehnsuchts-Blume blüht —
Und es zerfließt zu ew'gen Wonnebächen
In's Märchenland dies hohe Weihelied! — —

Digitized by Google

Das Hünengrab.

Auf öder Heid' in Pommerland,
Bedeckt vom flücht'gen Dünensand,
Lag still ein Grab und unbekannt.

Nur leise netzt', man merkt es kaum,
Den Hügel Meereswellenschaum:
Nicht Schatten gab ihm je ein Baum.

Digitized by Google

Ein Wand'rer ſah's, von Andacht voll,
Und weiß nicht was er ſagen ſoll,
Bis ihm das Auge überquoll.

Er ſeufzt — beſtrahlt vom Abendroth —
„Der Du hier ruhſt, haſt keine Noth;
Und läg' ich hier, ſo wär ich todt!"

Als er darauf nun weiter ging,
So fand er einen Panzerring,
Woran der Roſt ganz ſichtbar hing;

Und ungefähr drei Schritte weit
Lag auch ein Schwert unmenſchlich breit;
Weshalb es wohl aus alter Zeit.

Der Wand'rer ſtaunt ob dieſem Fund,
Und gräbt noch tiefer auf den Grund,
Woſelbſt ein Aſchenkrüglein ſtand:

Da ſeiner Freud' er Ausdruck gab:
„Wenn ich mich nicht beſoffen hab',
So iſt dies gar ein Hünengrab!"

Er ſimulirte manches Jahr —
Und endlich ward ihm ſonnenklar,
Daß es ein ſolches wirklich war.

Digitized by Google

Des Jünglings Klage.

(Elegie)

Hab' so oft ihn sehn vorüberwanken,
Mit den blonden Locken, jenen Jüngling;
Bleich sein Antlitz und sein blaues Auge
Feucht von Thränen, —

Die kein gold'ner Strahl der Freudensonne
Je getrocknet; doch die Morgenröthe
Schon des Jenseit haucht ihm auf die Wangen
Grabesrosen.

Aermlich ist sein Anzug — um den Hut, ach!
Sind gewunden jene stummen Boten
Tiefen Schmerzes um geliebte Wesen:
Trauerflöre!

Herz, du drängst mich, tröstend ihm zu nahen,
Drängst mich, seinem Kummer nachzuforschen
Und zu kühlen mit des Trostes Balasm
Seine Wunden. —

Wohl, es sei! Dort lenkt er in die Straße:
Jüngling, nenn' ihn Neugier nicht, den Antrieb,
Der mich drängt die Sitte zu verletzen
Und zu fragen:

Digitized by Google

Hat ein theures Mutterauge' geſchloſſen
Sich auf ewig, oder riß den Freund dir
Von der Seite jener Knabe mit der
Todesfackel?

Wie, du ſchüttelſt ſtumm das Haupt? ich ahne, —
Und es quillt mitfühlend mir die Seele
Ueber — deine tiefe Trauer, gilt ſie
Der Geliebten? —

„Nä mai kutes Dhierchen, tiefes wän'ger!
„Aber ſähn Se, ja, mai Hut, der is Sie
„Sähre ſchlecht — jetzt, mit dem Flor da macht
ſich's,
„Ei Herrecheſes!"

Hypochondrische Wünsche.

Ich wollt', ich wär' ein Schlächterhund,
Ein rechter großer, fetter:
Dann wär' ich immer kerngesund
Bei gut' und schlechtem Wetter;
Dann plagte weder Zahnschmerz mich,
Noch Gicht und Obstructionen —
Bei Nacht heult' ich ganz fürchterlich
Wo meine Gläub'ger wohnen!

Ich wollt', ich wär' ein dicker Band
Mit hunderttausend Seiten,
D'rin stände nichts als Schimpf und Schand'
Und Niederträchtigkeiten;
Die sollt' mein geiz'ger Onkel dann
Langsam durchbuchstabiren,
Bis er vor Gift und Galle d'ran
Elendig müßt' crepiren!

Ich wollt', ich wäre mein Barbier,
So wär' mir's unbenommen,
Mich flugs zu werfen vor die Thür,
Wenn ich zu spät gekommen;
Kratzt' ich mich nur ein einzig' Mal,
Das sollte mich gereuen:
Ich machte gleich 'nen Hauptscandal
Und thät' mich selbst zerbläuen!

Digitized by Google

Ich wollt', ich wär' ein Krokodil
Mit einem rieſ'gen Magen,
Dann tränk' ich Bier unmenſchlich viel
Und grunzte vor Behagen;
Ich wälzte mich im Schlamm herum,
Ganz ohne jede Géne
Und käme mir ein Schutzmann dumm,
So zeigt' ich ihm die Zähne!

Ich wollt', ich wär' ein Haufen Schmutz
Vor meines Feindes Hauſe,
Der Kerl käm' dann im feinſten Putz
Von einem Kindtaufsſchmauſe
Und fiele tief in mich hinein —
Welch himmliſches Vergnügen! —
Er könnte ſich zu Tode ſchrei'n:
Ich ließ' ihn ruhig liegen!!

Ich wollt', ich wär' noch mancherlei,
Ja, das kann ich beſchwören:
Allein, was nützt mein Schmerzensſchrei?
's will Keiner darauf hören! —
D'rum wünſch' ich nur zu guterletzt,
Zum Trotz dem Neid auf Erden:
Wenn ich nicht ſchon Ich wäre jetzt,
Daß ich es gleich möcht' werden!

Digitized by Google

Todtenklage

eines einſylbigen Jünglings um die verlorene Geliebte.

Sonſt ſo roth,
Nun, ach, bleich!
Seit als Leich'
Sie liegt da, —

Digitized by Google

Weil sie todt, —
Die so nah
Einst mir stand!
Weh', das Band,
Das sie hielt,
War zu schwach —
Ob's wohl reißt?
Dacht' ich; — ach,
Nun ist's ab,
Und in's Grab
Sank sie hin,
Die von Sinn
Fromm und gut! —
O, der Geist
Stockt mir schier,
Wie dem Lear!
Und vor Schmerz
Bricht mein Herz! —
Ist's denn wahr?
Kommt ihr schon
Mit der Bahr',
Um sie von
Mir nun fort
Flugs zu zieh'n
An den Ort,
Wo 's so still
Und wo blüh'n
Tulp' und Ros'
In dem Moos? —
Nun so will
Mit ich geh'n

Digitized by Google

Und die Thrän',
Die war schön
Fließt zur Erd',
Sie soll naß
Thau'n in's Gras:
Dann wohl währt
Es nicht lang',
Und es sprießt —
Gott sei Dank! —
Blum' an Blum';
Und der Tod
Naht mir stumm,
Stillt die Noth —
Führt ihr Bild
Mir so mild
Vor den Sinn:
Ich fall' um
Und bin hin!

Digitized by Google

Wanzen-Lied.

(In eigener Melodie.)

Allen Angehörigen und Verwandten des
Geschlechtes „Cimex"
in dankbarer Erinnerung
gewidmet.

Leben soll die Wanzenschaft,
Edles Sinnbild hoher Kraft!
An dem Leib den Panzer hart
Trägt der Wanz nach Ritterart:
Rittersinn
Auch wohnt inn'

Digitized by Google

Jedem braven Wanzenherzen
So in Freude wie in Schmerzen!
Naht sich unser tapf'res Heer,
Flieht der Mensch und streckt's Gewehr! —

Seht, der Floh, der Damenheld,
Lebt verachtet auf der Welt;
Sucht er hüpfend nicht das Weite,
Hascht ihn als gewisse Beute
Mädchenhand —
Schimpf und Schand'!
Ja, statt ehrlich zu crepiren,
Läßt er sich sogar dressiren!
Pereat dem feigen Wicht —
Pfui! ich spei' ihm in's Gesicht!

Kühn zum letzten Augenblick
Steht der Wanz im Mißgeschick;
Niemals durch ein schwaches Weib
Ward ein hehrer Wanzenleib
Je geknickt
Und erstickt!
Was von unsrem edlen Stamme,
Stirbt den Tod in reiner Flamme;
Aus der eig'nen Asche d'rauf
Steigt der Wanz als Phönix auf!

Trotz der Feinde wildem Dräu'n,
Werden Wanzen ewig sein!
Ziehn wir ein — beglücktes Haus! —
Nimmer zieh'n wir wieder aus:

Digitized by Google

Kammerjagd
Wird verlacht
In dem Kreis der Wanzenbrüder!
Voll ertönen unſ're Lieder
Bei dem ed'len Menſchenſaft:
Dreifach hoch die Wanzenſchaft!

Digitized by Google

Das ſtille Haus.

Dort drüben am Mühlenbache,
Da liegt ein ſtilles Haus;
Es ſehen die alten Mauern
Unheimlich und düſter aus.

Die Pforte feſt verſchloſſen,
Verſchloſſen das Gitterthor,
Mit dichtem Moos bewachſen
Die ſteinernen Stufen davor.

Es hüllen in tiefe Schatten
Des Vorhofs weiten Raum
Viel hoher Rüſtern Wipfel,
Die nicken wie im Traum.

Und drinnen im Hauſe herrſchet
Wohl tiefe Grabesruh' —
Des Epheu's duftige Ranken
Spinnen die Fenſter zu.

So ſteht es lange Jahre
In düſt'rer Einſamkeit;
Den Wandersmann ergreifet
Ein ſtilles Herzeleid;

Digitized by Google

Vergebens fragt er die Winde,
Vergebens den Sonnenſtrahl,
Das fürchterliche Geheimniß
Bewahren ſie allzumal.

Des Mühlbachs Wellen aber,
Die flüſtern ein leiſes Wort
Warum das Haus ſo ſtille:
's wohnt nämlich Niemand dort!

Digitized by Google

Aus der frühverklärten

Hyſterilia von Schlippermilch

„Sphärenklänge.“

(Die geniale Dichterin wurde bekanntlich der Welt und ihrem hohen Schaffen durch die Hand des unerbittlichen Todes allzufrüh entriſſen, indem ihr ſenſitives Nervenſyſtem dem unvorbereiteten

Digitized by Google

Anblick einer Blutwurst nicht gewachsen war, und im Hinblick auf dieselbe in ein schöneres Jenseit hinüberzuckte.)

Für ewig vereint in Thränen und Tönen.

Ich sing' und weine leise,
So leise fast wie Du;
Du weinst die leise Weise
Und singst wie ich dazu.

O laß uns beide singen
Derselben Weise Klang,
Dann wird es leise klingen,
Wie weinender Gesang!

Digitized by Google

Die gräßlichen Leiden
des
alten Moor.

(Als Pendant zu dem „Alten Ahasver" aus dem „Reichsgräflichen" überſetzt.)

Ich bin der gute, alte Moor,
Den man zum Hungertod erkor:
Mein Franz, den ich mit Schmerz gebor,
Stieß ſelber mich in's dunkle Thor —

Nachdem er mich am Tag zuvor
Ganz glatt wie einen Pudel ſchor;
D'rauf ſchob er raſch den Riegel vor
Und lachte wie ein Garde-du-Corps!

Hier ſitz' ich nun, ich armer Thor
Und bin ſo klug als wie zuvor:
Vor Staub bin ſchwarz ich wie ein Mohr —
Als Nahrung reicht mein Franz mir Chlor!

Wie ich ihn flehend auch beſchwor,
Er nahm mir den Reſpirator,
Worauf den Athem ich verlor —
Mir violet die Naſe fror.

Digitized by Google

Den treuen Hausknecht Theodor
Zieht man am Seile mir empor,
Und ein bezahlter Sängerchor
Verscheucht den Schlaf mir nach wie vor.

Ich wünsch' mir keinen Blumenflor,
Auch keinen Schlafrock von drap d'or — —
Doch Sauerkraut und Schweineohr;
Wer zaubert mir dies Bild hervor?!

Ich habe Schulden wie 'n Major,
Bin mager, wie ein Blaserohr:
Schenkt' Einer mir 'nen Louisd'or,
Ich kaufte Essen mir dafor!

Gottlob! — Da liegt ein Nagelbohr;
Wenn ich mir den in Butter schmor',
So ist's der höchste Matador
Für deinen Magen, alter Moor!

Digitized by Google

Warnung vor einer Vergnügungsreiſe in die Wüſte Sahara.

Neulich —
Gräulich —
Macht ein Mann ſich,
Fern aus Danzig,
Ganz allein
Auf die Bein',
Noch dazu im Mondenſchein,
Tief nach Afrika hinein.
Ach, es fleht,
Eh' er geht,
Ihn ſein Weib,
Daß er bleib'
Weg von dieſem Zeitvertreib;
Aber er voll Eigenſinn,
Zeigt der Aermſten „wer ich bin!"
Nur mit Müh'
Nöthigt ſie
Ihm noch auf ſein Parapluie,
Dann, als ob er dringend müßte —
Als Touriſte —
Eilt er ſpornſtreichs in die Wüſte. —
Sonnenbrand,
Etwas Sand,
War das einz'ge, was er fand:
Grenzt es nicht an Unverſtand,

Digitized by Google

Daß er ſich aus ſolchem Grund
So in Koſten ſtürzen kunnt?!
Stündlich
Schwindlich
Von der Hitze,
Raubt der Samum ihm die Mütze
Und treibt ſie in eine Pfütze:
Das geſchah
Grade da,
Als es jemand Anders ſah
Und es blieb die letzte Spur,
Die man nur
Ganz obſcur
Noch von dieſem Mann erfuhr.
Später in der Abendkühle
Hat vielleicht ein Krokodile —
Dicht am Nile —
Ihn zerriſſen,
Wer kann's wiſſen?
Oder aber auch ein Leu,
Oder zweu,
Abgemurkſt ihn nebenbeu;
Nöth'gen läßt ſich auch nicht lange
Ach! zum Fange
Die infame Klapperſchlange;
Selbſt das Gnu
Beißt oft zu
Und denkt: „Nu
Hat die liebe Seele Ruh!"
Schmerzlichſt,
Herzlichſt

Digitized by Google

Aber quillt die
Thräne, mild wie
Blumenhonig,
Und man wird für's Erste froh nich,
Wenn man denkt,
Daß er hängt,
Jetzt im Rauch
Oder liegt in Essig auch,
Um zu zieren ganz aparte
Eines Wilden Speisekarte. — —
Seele,
Quäle
Dich nicht länger
Um den kecken Wüstengänger;
Denn sonst wird Dir bang und bänger,
Ob des Schicksals,
Das doch nix als
Wehmuth uns bereiten kann!
Lieber nimm als weiser Mann
Dir ein gutes Beispiel d'ran:
Prahlend,
Zahlend
Vieles Geld,
Reise niemals in die Welt;
Keinenfalls bei Mondenschein
In die Wüste blind hinein,
Wo die wilden Thiere sein!
Preislich,
Häuslich
Bleibe Du
Immerzu
In der Heimath süßen Ruh';

Digitized by Google

Such' das Glück nur bei der Gattin,
Sohn —
Und Du rufst gewiß bald: „Hat ihn
Schon!“
Läßt Du aber Dich verleiten,
Auszuschreiten
In die Weiten,
Ach, dann bist Du bald verloren
Und im Pech bis an die Ohren!
Du verscholl'st wie dieser Mensch,
Wetterwend'sch,
Und so wenig vaterländ'sch!!

Welche Lust gewährt das Reisen!

Frühlingsliedchen für Touristen.

Hinaus in die lachende Ferne,
Wohl über Land und See
Geleitet mich, freundliche Sterne —
Doch nur im erwärmten Coupée!

Erfrischen wird sich die Seele
Im grünen Waldesrevier:
Am Thermometer zähle
Ich Wärmegrade . . . . . brrrr! vier!

Digitized by Google

Im Walde für alle Weſen
Liegt offen das Schöpfungsbuch;
Du Bergmaid, kannſt du es leſen,
So pump' mir Dein Umſchlagetuch!

Nun vorwärts auf ſteileren Wegen,
Erklimmend Fels um Fels —
Der Waterproof wehrt nur dem Regen,
Doch fehlt mir der wärmende Pelz!

Ich ſteh' auf des Berges Spitze,
Stumm, mit entblößtem Haupt:
Es hat mir die Reiſemütze
Ein freundlicher Nordwind geraubt.

Das Auge ſchweift ohne Schranke,
Geſättigt kehrt es zurück:
An Ausſicht iſt gar kein Gedanke,
Der Nebel iſt viel zu dick.

Dort oben lernt man es haſſen,
Das falſche Menſchengewürm:
Was thu ich mit einem naſſen,
Zerbroch'nen Alpacca-Schirm?

Nun ſtieg ich zum ſchattigen Grunde,
Dem Mühlrad ſchaut' ich zu —
Den Reſpirator vor'm Munde,
Am Fuße den Gummiſchuh.

Ich lauſchte der plätſchernden Welle,
Da zog mir ein Wunſch durch den Sinn:

Ach, wäre doch heiß diese Quelle
Und Arrac und Zucker darin!

Am Weiher d'rauf legt' ich mich nieder
Und träumte, von Nymphen gewiegt;
Da hab' ich in alle Glieder
Gelenkrheumatismus gekriegt.

Dann trug mich die Barke hinüber
Zum blumigen Wiesenrain,
Nun hab' ich das kalte Fieber,
Gesichtsschmerz und Zähnepein.

Schon laden die Abendglocken
Den Wand'rer zum stillen Gebet:
Ach, hätt' ich doch wollene Socken,
Besäß' ich ein vierfaches Plaid!

Und leiser klinget und leiser
Der Vöglein letztes Lied —
Die sind nun alle heiser,
Weil's draußen so fürchterlich zieht.

Mich führt von der blühenden Linde
In's Haus nun der Dämmerschein,
Mit Torf oder Kohlen geschwinde
Heizt freundlich die Wirthin mir ein!

Digitized by Google

II.

Didactisches.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die innere Stimme.

Herbstlich durch die wildbewegten Wipfel
Braus't der Sturm: das fahle Mondeslicht,
Niederzitternd auf des Kirchhofs Räume,
Aus zerriss'nen Wetterwolken bricht!

Unheilkündend tönt des Käuzchens Krächzen
Von dem moosbedeckten Leichenstein
Und um altersmorsche Gräber wirbeln
Dürre Blätter sich in wildem Reih'n.

Digitized by Google

Abgewandten Auges eilt der Böſe,
Doch ihn feſſelt des Gewiſſens Macht:
Horch! vom Kirchenthurm hernieder künden
Dumpfe Schläge jetzt die Mitternacht!

Weh', es zieht die ſcheuen Sünderblicke
Seitwärts ihm mit magiſcher Gewalt, —
Schaudernd ſieht er's: an verfall'ner Mauer
Dehnt ſich eine weiße Spukgeſtalt!

Mit den feuchten langen Geiſterarmen
Scheint ihm die Entſetzliche zu dräu'n,
Keuchend flieht er, haargeſträubt, es rieſelt
Ihm das Grauſen kalt durch Mark und Bein! —

Doch dem Guten ſagt die inn're Stimme,
Wenn die Schritte er vorüber lenkt:
Sieh! dies iſt das Hemd von Küſters Viehmagd,
Das ſie dort zum Trocknen aufgehängt. —

Digitized by Google

Alphabetisch-abendliche Naturstudie.

In der Begeisterung
eigener Anschauung entworfen.

Auf ängstlich-angestrengter Arbeit Aerger,
Ach, allerquickend — anmuthreicher Abend!
Beim Bächlein, baum-beschattet, blüh'n Bosketts
Bergluft-bewegter Blumen, balsamlabend; —

Cypressen, Cedern, cyprische Castanien,
Charmant-coquette Centifolienrosen
Durchduften droben dichterisch die Dämm'rung —
Dann Distelsträucher, doch die dornenlosen;

Digitized by Google

Entfernter Erlenbüsche, Eichen endlich;
Ein emsig Eichhorn erntet eben ein;
„Friß, flinker Freund, find'st frischer Früchte Fülle,
„Für ferne Frostzeit füll' den Futterschrein!"

Gemüthlich gackernd grasen graue Gänse;
Gewunden glänzt gewaltiges Geweih
Hochhals'ger Hirsche, hinter Hecken hüpfend;
Hell hallen Hörner; — „Hunde, husch, herbei!" —

„Indianergleich in's Immergrün itzt, Jäger!
Jagdbar ist jenes junge Iltisthier!"
Kurz krachen Kugelbüchsen: — „Keine Küchlein
Kannst künftig kapern, kleiner Käsebier!" —

Lieb' Lehnchen lächelt lilienartig lind,
Leis lallend lyrisch-leichte Liebeslieder:
„„Mein munt'rer Müller-Michel minnet mich —
„„Maiwonne macht mir mittagheiß mein Mieder!""

Nun nahen Nachbarn, neue Nüsse naschend,
Nicht naserümpfend nehmend Neckerei'n;
Orakelspiele ordnet Onkel Oswald,
Oftmals auch Obstmost opfernd obenein!

Pausbäck'ger Pächtertöchter prächtig Paar
Pflückt Purpurpflaumen, plündert Pfirsichlauben;
Rebhüner rennen raschelnd reihenweis',
Rohrdommeln reife Roggenkörner rauben.

Digitized by Google

Sanft ſchimmern Silberſeeen, ſeelig ſtill
Sind ſommernächtig Schutz ſie ſüßen Schwänen.
Thautropfen träufeln, Töne-tauſchend, tief:
Träumender Trauerweidenzweige Thränen —

Und Ulmenbäume, unſer Uferſchmuck,
Umſchatten Urzeit-Urnen-Ueberreſte,
Verſchönt vielleicht vom Vollmondglanz! — Verliebter
Veilchengeſchmückte, vielerſehnte Veſte —

Wo warmer Windhauch wonnebringend weht,
Waldeinwärts Wehmuth-Weidendüfte wallen,
Zikaden zirpen, zart Zaunkön'ge zwitſchern: —
„Zieht, Zaud'rer, zu Zytherens Zauberhallen!" —

Die Verſtaubten.

Eine Berliniſche Ballade.

Aus ſtreuſand-verſchütteter Seele
Und graubraun-gedörrtem Gemüth,
Sing' ich mit vertrockneter Kehle
Ein mumienhaft-ſtaubiges Lied.

Und zitternde Geiſter durchwallen —
Geſcheucht aus der ewigen Ruh' —
Des Marktes verödete Hallen:
Die wimmern den Chorus dazu!

Digitized by Google

Das klingt — eine Mitternacht-Mette —
So dumpf, so begraben, so hohl!
Dem Stadtrath im seidenen Bette,
Dem wird dabei nimmer recht wohl.

„Hinaus in den Garten der Thiere
Den Jüngling voll Sehnsucht es trieb;
Ihn zieht's nicht zum kühlenden Biere —
Ihn treibt seine brennende Lieb'."

„In rendezvouseel'gen Gedanken
Erwartet die Schätzin der Schatz;
Vom Goldfischteich links auf den Banken,
Nimmt tollkühn der Liebende Platz! —"

„Er harret und seufzet und stöhnet,
Des Zweifels, des nagenden, Raub,
Und Stunde auf Stunde ertönet —
Er fühlt nicht den wachsenden Staub!".

„Er fühlt nicht, wie trüber und trüber
Sich lagert die stickichte Schicht:
Es gehen die Augen ihm über —
Der Schleier, er wurde zu dicht!" —

„Und unter denselben Auspicien
Hat harrend, vom Goldfischteich rechts,
Gesucht ein bescheidenes Sitz'chen
Das Schätzchen des andern Geschlechts."

„Sie seufzet und stöhnet und harret —
Der Niobe rührendes Bild! —

Digitized by Google

Auch sie wird vom Staube verscharret,
In ewige Wolken gehüllt."

„Es fällt auf die beiden Gestalten
Des Mondes gespenstiger Schein;
Die Herzen zu Sandstein erkalten:
Das mochte gar schauerlich sein!"

„Nach Jahren schlich einstmals am Teiche
Ein Spreng-Wagen donnernd vorbei,
Der fand diese doppelte Leiche
Mit Bestand der Orts-Polizei!" —

Drum, Liebende, lauscht meinen Worten
Und lernet aus diesem Gedicht:
Erwartet euch sonst aller Orten,
Nur niemals im Thiergarten nicht!

Denn setzt sich dort Einer wo nieder,
Der, ach! das Terrain noch nicht kennt,
So sieht er die Sonne nicht wieder;
Er endet als Selbst-Monument!

Digitized by Google

Nixen und Philister.

Wer ist das schöne, bleiche Kind,
Das Sonntags man im Dorfe sieht
Und das beim Abenddämmern flieht.
Als hätt' es fortgeweht der Wind?

Es schimmert meergrün ihr Gewand,
An ihrer langen Schleppe Saum
Da zittert's noch wie weißer Schaum;
Gleich Perlen zart ist ihre Hand.

Ihr Haar so goldig-wallend scheint,
Wie Wogen in der Sonne Glanz,
Von Wasserlilien d'rum ein Kranz,
Darinnen noch manch' Tropfen weint.

Und blickst du in ihr Augenpaar,
So blau und tief, wie stille See:
Ergreift dich unnennbares Weh —
Du möchtest schauen immerdar!

Manch' junger Fischer, wohlgestalt't,
Hat auch das Herz sich krank geschaut —
Und wenn der Abend niederthaut,
Zieht es ihn fort mit Allgewalt:

Es zieht ihn *nach* der feuchten Maid
Zum Dorf hinaus — hinaus an's Meer —

Digitized by Google

Und nimmer wird ihm Wiederkehr:
Zum Grunde iſt der Weg wohl weit!

„Und reichſt du mir die weiße Hand,
Verführeriſches Waſſerweib,
Mich lockte nicht dein ſchöner Leib
Hinunter an den feuchten Strand —;“

„Da holt man einen Schnupfen ſich,
Wohl gar rheumatiſch Gliederweh!
In's Bett und heißen Fliederthee:
Nein, Nixlein, davor hüt' ich mich!“

Digitized by Google

Strafe des Uebermuthes.

Ein edler Dichterjüngling
Der liebt ein Mägdelein;
Er liebt sie so platonisch,
So still, bescheiden, fein!

Dies merkte bald die Mutter,
Sah ihre Tochter an
Und sprach: „Statt eines solchen
Doch lieber keinen Mann."

„Den laß' du ruhig laufen
Wo er gewesen hat;
Es ist ein deutscher Dichter,
Der hat kaum selber satt!"

Die Maid war übermüthig
Und voller Eitelkeit;
Sie denkt: ich warte ruhig,
Bis mich ein Reicher freit!

Drei Tag' sind kaum vergangen,
Da hieß es in der Stadt:
Die Agnes ist versprochen
Mit 'nem Geheimerath!

Digitized by Google

Der Dichter, da er's hörte,
Der weinte wie ein Kind;
D'rauf er im vollen Ernſte
Ob ſeinem Selbſtmord ſinnt.

Die Schreckensthat erſonnen,
Iſt alſobald vollführt!
Er fraß ſein neuſtes Drama
Und iſt daran crevirt!

Die Maid wird vom Geheimen
Geführt zum Traualtar —
Doch bald genug erfährt man,
Daß es gar keiner war.

Man ſchleppt ihn vor den Richter,
Da hat er es bekennt,
Er ſei nur blos ein Vice-
Hülfs-Schreiber-Aſſiſtent.

Da ſprach das Strafgeſetze:
Du willſt Geheimrath ſein?
Du biſt ein Lump, und ſollſt mir
Drei Jahr in's Loch hinein! —

Und dann zur Maid gewendet:
Du eitles junges Blut,
Er bleibt dein Mann, zur Strafe
Für deinen Uebermuth!

Da klagt die Maid: „O, daß ich
Den Dichter nimmer hab' —

Ein Dichter macht's doch selber,
Ein Schreiber schmiert's nur ab!"

„Frau Dichterin zu heißen,
Das klingt so angenehm —
Und hungern muß ich doch nun
Bei Jenem wie bei Dem!"

Digitized by Google

Die Kunſt zu regieren.

(Aus der „Braminenweisheit des Ibrahim ben Schrippe.“)

Auf dem Thron ſitzt Don Alonzo,
Um ihn rings die Kronvaſallen:
Blendend iſt die Pracht im Saale,
Blendender der Schmuck des Fürſten.

Digitized by Google

Don Alonzo runzelt seine
Stirne, zieht die schwarzen Brauen;
„Sagt, was giebt es heute wieder
In dem Lande zu regieren?“ —

Und der erste der Minister
Naht dem Throne unterthänig,
Krümmt den Buckel, daß die lange
Nase rührt die Marmorstufen —

Beugt ein Knie in tiefer Demuth
Und beginnt: „Mein höchst erlauchter
Fürst — Du Sonne Deines Reiches,
Nichts ist heute zu regieren!“

Don Alonzo steigt vom Throne,
Eigenfüßig: welche Gnade!
Winkt den Granden, eigenhändig:
Welche Thatkraft, welche Weisheit! —

Schreitet in's Gemach, allwo ihn
Die Gemahlin schon erwartet,
Und er küßt sie, eigenlippig,
Auf den Mund, den groß-erhab'nen!

Was dann weiter noch geruhte
Der Erlauchte, blieb verborgen

Digitized by Google

Dem profanen Blick des Pöbels,
Der doch nichts davon verſtehet:

Alſo opfert Tag für Tage
Sich der Hohe ſeinem Volke,
Nimmt die Nacht oft mit zu Hilfe:
Schwere Kunſt iſt das Regieren! —

Digitized by Google

III.

Episches.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herr Olaff.

(Altſchottiſche Ballade.)

Herr Olaff reitet durch den finſtern Wald
Auf ſeinem guten, edlen Roſſe Blandur;
Es krächzen die Raben und der Sturm brauſ't kalt —
Reite zu, Herr Olaff!

Digitized by Google

Und er reitet bis an das blaue Meer;
Spricht zu ihm die schwarze Hexe Oknar:
„Reich', o Jüngling, deine Hand mir her!"
Reite zu, Herr Olaff!

Reicht der gute Edle seine Hand ihr hin,
— Sagt die Hexe ihm der dunklen Worte drei:
Und er suchet, und er forschet nach dem tiefen Sinn —
Reite zu, Herr Olaff!

Digitized by Google

Und Herr Olaff lenket wieder um ſein Roß;
Denkt und ſinnet immer den drei Worten nach —
Kommt der Held vor ſeiner Mutter Schloß:
Reite zu, Herr Olaff!

Er ſetzt ſich an den runden, ſteinernen Tiſch,
Seine Mutter bringt herbei das Mahl,
Und ſie ſchenket auch dazu den Wein ſo friſch —
Reite zu, Herr Olaff!

Digitized by Google

Herr Olaff aber ſinnet und trinket dazu
Und leeret ſeinen Becher wohl hundert mal:
Ihm laſſen die drei dunklen Worte nicht Ruh' —
Reite zu, Herr Olaff! —

Digitized by Google

So ſitzet und ſo ſinnet er viele Jahr';
Und als er endlich den Sinn gefunden hat,
Da hat er die dunklen Worte vergeſſen gar:
Reite zu, Herr Olaff!

Digitized by Google

Aus dem Album
des phantasievollen Apothekergehülfen
Gottfried Stöpsel
II.
Macht der Thränen.
(Ballade.)

Auf schlanker Thurmeszinne
Das Mägdlein einsam sitzt,
Ob mild die Weste fächeln,
Ob's donnert, stürmt und blitzt.

Digitized by Google

Acht lange bange Monde
Schaut sie hinab in's Thal:
Es nagt in ihrem Busen
Der Sehnsucht wilde Qual!

Der Ritter ist gezogen
In's ew'ge Morgenland,
In's glühend — giftig — stolze:
Hat Botschaft nicht gesandt.

Das Mägdlein senkt die Sterne
Der Augen niederwärts,
Da trifft mit Ahnungsschauern
Ein Stich ihr klopfend Herz:

Was fliegt die weiße Möwe
So tief in's Land hinein?
In ihrem Schnabel blitzet
Ein güld'nes Ringelein.

Da seufzt in Sphärenklängen
Die Maid: „O, bitt're Noth!
Das Ringlein trug mein Ritter —
Nun ist mein Ritter todt!“ —

Drauf flossen ihre Thränen
Aus beiden Aeuglein hell,

Digitized by Google

Es werden zum Quell die Tropfen —
Zum Strome wird der Quell —

Der Strom verſchlinget Dörfer
Und Städte rings umher,
Bahnt ſich ein tiefes Bette
Zum fernen Weltenmeer!

Es nimmt durch Fels und Klippen
Der Thränenſtrom den Lauf,
Wühlt aus dem Meeresgrunde
Des Ritters Leichnam auf.

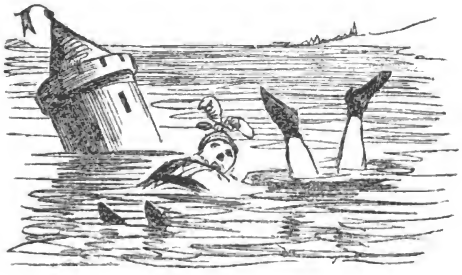
Der wird ſo zart gewieget
Im Thränen-Wogen-Schooß,
Der wird ſo ſanft getragen
Bis hin vor Liebchens Schloß:

Er gleitet leiſ' vorüber,
Da weicht der letzte Damm,
Da ſtürzt, wie Zephyrſäuſeln,
Der mächt'ge Bau zuſamm', —

Da ſinkt in Liebesqualen,
In ſeel'ger Liebesluſt
Das Mägdlein ſammt dem Thurme
Dem Ritter an die Bruſt.

Digitized by Google

Und Thurm und Maid und Ritter,
Vereint in Todesnacht,
Ruhn still im Wogenbette;
Das ist der Thränen Macht!



Digitized by Google

Der Weise.

An seines Hauses Pforte
Lehnt Seneca, der Greis,
Im Auge Jugendfeuer,
Die Locken silberweiß.

Das Volk zieht ihm vorüber,
Entlang den Tiberfluß;
Ein Schauspiel giebt es heute
Im Circus maximus.

Digitized by Google

„Wohlauf!“ — so tönt zum Alten
Der Freunde hast'ger Ruf, —
„Will denn sein Stück nicht schauen
Der Meister, der es schuf?“ —

Doch Seneca dagegen:
„„Ihr Lieben, fein gemach!
Dem Greis ziemt weise Vorsicht, —
Ich komme Euch wohl nach!““ —

Gefüllt zum letzten Sitze
Ist des Theaters Rund;
Ganz Rom kam heut, zu lauschen
Dem Wort aus Dichtermund.

Das Spiel beginnt; — doch plötzlich
Thürmt sich der Wolken Nacht,
In Strömen stürzt der Regen,
Gepeitscht von Sturmesmacht.

In wilder Hast zerstoben
Sind alle Hörer da;
Ganz oben aber lächelnd
Sitzt Vater Seneca.

„„Dem Greis ziemt weise Vorsicht!““ —
Er spricht's mit Ironie —
Und trocken bringt ihn heimwärts
Sein blaues Paraplui!

Digitized by Google

Der Lebensmüde.

„Zurück, zurück von des Abgrunds Rand,
Du bleicher, trüber Gesell!
Was drängt dich so früh schon zum Lethe-Strand?
Noch scheint dir im irdischen Heimathland
Der Jugend Sonne ja hell!“

Er starrt zur grausigen Tiefe hinein,
Die liegt in lockender Ruh':
Hier oben ist Alles nur Trug und Schein,
Dort unten winkt uns das Glück allein! —
So flüstert's dämonisch ihm zu.

Ein schwerer Seufzer der Brust entquillt,
Am Haupte die Tropfen ihm steh'n:
Dann blitzt aus dem dunklen Aug' es wild — —
Er wankt — — o, laßt mich verhüllen dies Bild:
Das Gräßliche ist geschehn! —

Digitized by Google

„„Wie steil doch die Kellerstufen sind —““
Die lechzende Lippe noch spricht —
„„Dazu die Hitze! Geh', holdes Kind,
Und hol' eine Ganze vom Besten geschwind:
Heut rühr' ich vom Platze mich nicht!““

Digitized by Google

Der gespenstische Reiter.

(Ballade.)

Es reitet ein Reiter, wie Sturmgebraus,
In die wilde, die dunkele Nacht hinaus.

Ein bespornter Stiefel hüllet das Bein,
Ein schwarzer Mantel die Schultern ein.

Nicht Hufgetrappel, nicht Peitschenknall
Erwecken im Moorgrund den Wiederhall —

Gespenstisch, unhörbar Roß und Mann
Durchfliegen den öden, herbstlichen Tann:

Vorbei — vorbei an dem Rabenstein,
Vorbei an dem klappernden Todtenbein!

Vorüber am Kreuz, d'rauf lastet der Fluch:
Wo einst der Bruder den Bruder erschlug.

Vorüber am Weiher, am feuchten Grab,
Wo die Mutter ihr Kindlein stürzte hinab!

Am Gränzpfad endlich, da hält er stumm,
Da wendet sein Roß der Reiter um —

Digitized by Google

Und trabt zurück durch Haide und Moor,
Trabt zu auf's Arme-Sünder-Thor:

Am Rathhaus hemmt er des Rosses Schritt —
Da hat er vollendet den nächtlichen Ritt!

Und die ihm begegnen, dem stillen Mann,
Die schaudern zusammen und flüstern dann:

„Das ist der Aktuarius aus der Stadt,
Dem der Doctor Bewegung verordnet hat!"

Digitized by Google

Mord und Sühne.

(Eine indische, aber wahre Geschichte)

Ach, gebt mir mit rother Dinte
Eine Feder angefüllt,
Denn ich muß vor eure Blicke
Zaubern jetzt ein blutig Bild!
Ist es glaublich wohl dem Christen,
Daß den Sohn man tödten kann? —
Und doch ward die That begangen
Hinten in Afghanistan.

Aschraff war ein Schach daselbsten,
Dessen Land am Hindukusch:
Jeder Bildung, wie auch Sitte
Bot er voller Roheit Tusch;
Quälte seine Unterthanen
Bis auf's Blut und weiter noch,
Schlachtet Weiber, Greise, Kinder —
Warf lebendig sie in's Loch!

Und dabei, wie herzerhebend!
Hat er einen wackern Sohn,
Welcher noch als kleiner Knabe
Unheil oft verhütet schon;
Durahni war er geheißen
Sonntags und auch wöchentlich:
Zeigen wird sich's leider, daß er
Ach, zu früh im Tod' erblich!

Digitized by Google

Als ein Jünling er geworden,
Schaut' er um nach einem Weib!
Bald hat Gurdschi er gefunden,
Schön von Seele und von Leib;
Führt sie hin vor seinen Vater —
O, daß ich's muß schreiben hier! —
Dieser schnöde, greise Sünder
Sagt ganz kalt: „Die giebst Du mir!"

Keine Thränen ihn erweichen,
Nicht der holden Jungfrau Schrei'n —
Und er lächelt wie ein Teufel:
„Pfingsten soll die Hochzeit sein!"
Fürchtend, daß der Sohn ihn tödte
(Was doch gar nicht abzuseh'n!),
Sprach er: „Du sollst übermorgen
Mit dem Heer zu Felde geh'n!"

Digitized by Google

Durahni zog unter Thränen
Gegen Aschraff's Feindeschaar,
Schlug sie tapfer ohne Gleichen
In die Flucht wohl sieben Jahr;
Als er alle dann besieget,
Kehrt zurück zum heim'schen Heerd
Dieser wack're Heidenjüngling,
Der ein Christ zu sein wohl werth!

Doch sein Vater, o der Schande!
Der ihn längstens todt geglaubt,
Wird durch seines Sohnes Rückkehr
Nächtlich aller Ruh' beraubt:
Und er giebt dem Schützen Hussein
Einen Beutel, silberschwer,
Welcher, weniger ein Schurke,
Als blos geizig allzusehr —

Digitized by Google

Sich vom Mammon läßt verblenden
Und den Mord zu thun verſprach:
Ich behaupte, dieſe Schandthat
Trifft doch größtentheils den Schach!
Solcher, förmlich neubegierig,
Hinter einem Baum thut ſteh'n,
Um beim Silberglanz des Mondes
Selbſt dem Factum zuzuſeh'n.

Lange braucht er nicht zu warten,
Als ſein Sohn voll Schwermuth kam:
Huſſein legt den Giftpfeil grade,
Zieht die Bogenſehne ſtramm,
Schnellt das Mordgeſchoß, entſetzlich!
In die edle Jünglingsbruſt:
Ziſch — ein Seufzer — und Durahmis
Lebenslicht war ausgepuſt't!

Digitized by Google

Jetzo naht indeß die Rache:
Gurdſchi, die nicht ſchlafen kann,
Kommt, ſieht ihres Stiefſohns Leiche
Und der Wahnſinn packt ſie an —
Zieht, wie alle Perſerfrauen,
Ihren Glasdolch augenblicks,
Bohrt ihn tief dem Schach in's ſchwarze
Herz, wenn auch nur hinterrücks!

Huſſein würgt ſie mit den Händen
In des Irrſinns finſtrem Groll —
Flieht d'rauf in's Gebirge, wo ſie
Jetzt ganz ruhig leben ſoll. —
Doch bei all' den blut'gen Gräueln
Bleibt ein Troſt dir noch, o Chriſt!
Daß bei uns, wenn nicht unmöglich,
So was doch weit ſelt'ner iſt.

Digitized by Google

Don Carcamo.

(Frei nach dem Spaniſchen des Don Joſe Kulicke.)

Auf dem Sopha lag Carcamo —
Neben ihm lag die Chitara,
Vor ihm auf dem Marmortiſche
Stand ein Humpen Syracuſer.

Stand ein Humpen Syracuſer
Unberührt noch von den Lippen:
Hatte keine Luſt zu ſpielen —
Hatte keine Luſt zu trinken —

Hatte keine Luſt zu trinken,
Hatte Luſt nur dort zu liegen
Auf dem Sopha und zu ſeufzen
Und zu denken ſeiner Donna!

Und zu denken ſeiner Donna,
Der er Serenaden brachte —

Digitized by Google

Der er nächtlich sang im Mondschein:
Die ihn dennoch kalt verschmähte.

Die ihn dennoch kalt verschmähte,
Die sein Herz erbeben machte,
Die ihn höhnt' mit ihrem Buhlen,
Jenem finsteren Al-Manzor:

Jenem finsteren Al-Manzor
Mit dem krausen Rabenhaare,
Mit den perlenweißen Zähnen,
Die er gen Carcamo knirschte!

Die er gen Carcamo knirschte,
Ihn in's Innerste verspottend! —
Und Carcamo schwur ihm Rache —
Blut'ge Rache sonder gleichen! —

Blut'ge Rache sonder gleichen
Wollt' er üben an dem Frechen:
Und er sann ob seiner Rache
Auf dem Sopha, Fliegen schnappend

„Auf dem Sopha — Fliegen schnappend?",
— Braucht Euch d'rob nicht zu verwundern:
Denn Carcamo war ein Pintscher
Und ein Pudel war Al-Manzor,

Digitized by Google

Und ein Pudel war Al-Manzor,
Rabenlockig, perlenzähnig,
Den die schönste Donna liebte,
Heiß, wie nur Mops-Jungfrau'n lieben!

Des Woiwoden Tochter.

(Russische Erzählung.)

Wasilewna, des Woiwoden Tochter,
Saß und weinte in dem rothen Thurme,
Weinte bitt're, weinte heiße Tropfen:
Denn Czar Boris, ihrer Mutter Bruder,
Hatte Krieg geboten dem Woiwoden,
Hatte alle Dörfer ihm verwüstet,

Digitized by Google

Hatte ihm den Dolch in's Herz gestoßen
Und die Tochter eingesperrt, die gute,
In den Thurm und höhnisch d'rauf gesprochen:
„Sollst hier büßen für des Vaters Frevel,
Bis ein echter Russe Dich erlöset;
Will die Wache selbst am Thurme halten,
Will den Dolch in Jedes Herzen stoßen,
Der Dich will befrei'n und einen Tropfen
Fremden Blut's nur in den Adern heget!“ —
Wandte d'rauf den Rücken jener Armen,
Hielt die Wache selbst am rothen Thurme,
Hielt die Wache sieben volle Jahre:
Täglich aber zogen Hundert Helden
Vor den Thurm, die Jungfrau zu erlösen,
Doch sie all' erschlug der grimme Boris,
Weil sie keine echte Russen waren.

Wasilewna weint im rothen Thurme:
Sieh', da fliegen sieben weiße Raben,
Fliegen zu ihr in die große Halle
Und es spricht der erste von den Raben:
„Rüste flink, mein Mädchen, eine Mahlzeit,
Stelle auf den Tisch den süßen Kornschnaps,
Denn es naht, mein Mädchen, Dein Befreier!“ —
Wasilewna trocknet ihre Thränen,
Stellt die Mahlzeit auf den Tisch von Marmor:
Sauerkraut und gutes, fettes Talglicht,
Und sie stellt den Kornschnaps auch daneben.

Unten aber an des Thurmes Pforte
Hielt auf seinem guten weißen Pferde
Iwan, Plenko's Sohn, aus Kiew's Mauern.

Digitized by Google

Iwan aber sprach zum Czaren Boris:
„Komme, abgesandt von meinem Vater
Plenko, der in Kiew's Mauern herrschet,
Und will Wasilewna, Deine Nichte!“ —
Sprach der Czar: „„Hei recht, mein guter Jüngling!
Will Dir meine Nichte bald wohl geben,
Wenn Du zeigst, daß Du ein echter Russe;
Aber fließt ein Tropfen fremden Blutes
In den Adern mußt Du, Jüngling, sterben!““ —
„Väterchen, kein Tropfen fremden Blutes
Fließt mir in den Adern: sollst es spüren!“
Und Czar Boris öffnet ihm die Pforte,
Hilft ihm steigen von dem weißen Rosse,
Führt ihn d'rauf in die geschmückte Halle.
— Aber in der Halle auf dem Tische —
Auf dem Marmortische — steht die Mahlzeit
Und dabei steht jene holde Jungfrau
Wasilewna, liebreiz-übergossen!
Aber auf dem Wandsims in der Ecke
Liegt die dreizehn-schwänz'ge Lederknute;
Und der Jüngling eilt zum Marmortische —
Trinkt zuerst drei Quart vom süßen Kornschnaps,
Dann das Sauerkraut verschlingt er eilends,
Zieht das fette Talglicht durch die Zähne,
D'rauf mit seinem saft'gen Mund, dem großen,
Küßt er Wasilewna's rothe Lippen;
Nimmt zuletzt die starke Lederknute,
Läßt sie fallen in dem schnellsten Takte
Auf das Hintertheil des Czaren Boris:
Und der Czar eilt heulend aus der Halle,

Heulend aus dem rothen Thurm, und reibt sich
Noch in Moskau die geschlagenen Theile! —
So gewann einst Iwan, Sohn des Plenko,
Wasilewna, des Woiwoden Tochter,
Weil er sich als echter Russe zeigte!

Das Verhängniß.

(Aus dem Türkiſchen.)

Fatum, Fatum! — o wie dunkel
Walteſt du doch immerfort; —
Häufig trittſt du auf als Liebe,
Häufiger ſogar als Mord — —

Und am häufigſten erſcheinſt du
In der türkiſchen Moral;
Denn es iſt dem echten Muſel-
Manne Alles ſtets fatal! —

Abu-Klatſch, ſo ſchön als bieder,
Liebt Zuleika, wunderſam;
Bis auch hier das unbeugſame
Schickſal, bautz! dazwiſchenkam.

Sehnſucht nach dem Heißgeliebten
Treibt Zuleika zum Bosket —
Und ſie trifft, o, Fatum! Paſcha
Bimbam, welcher auch ganz nett.

Dieſem dringt, o Fatum, Fatum!
Gleich der ſpitze Liebespfeil
Unaufhaltſam bis zum Herzen —
Ach, der Tugend Pfad iſt ſteil! —

Digitized by Google

Und o, Fatum! Fatum! Fatum!
Abu-Klatſch, der Ehrenmann,
Fängt zur ſelb'gen Stund' mit Bimbam's
Liebchen ein Verhältniß an! —

So ſind ſelbſt die bravſten Menſchen
Spielwerk in des Schikſals Hand
Und die beſten Pläne ſcheitern
An des Lebens Unverſtand.

Der greiſe Bergmann.

Im engen Stübchen ſitzet
Der Bergmann und ſein Kind:
Der Alte ſtarrt durch's Fenſter,
Das blonde Mägdlein ſpinnt.

Da tönet von der Halde
Des Steigers Glöckelein —
Der Alte ſpricht mit Ernſte:
„'s wird Zeit zur Einfahrt ſein!"

Nun nimmt er Karſt' und Hacke;
Doch bittend ſchlingt den Arm
Um ihn die einz'ge Tochter,
Bewegt vom bitt'ren Harm. —

Digitized by Google

„„Geh' heute nicht, mein Vater!
Mir klopft das Herz so bang:
Dumpf klingt das Steigerglöcklein
Wie Sterbeglocken-Klang!““

„Mein Kind, ich bin gefahren
Wohl vierzig Jahr zu Schacht
Und stets an's Licht gekommen
Aus dunk'ler Bergesnacht.“ —

„Auch heute werd' ich kehren!“ —
Er drückt ihr stumm die Hand
Und ihrem Blick entzieht ihn
Die steile Felsenwand.

Verderbengähnend öffnet
Der Schacht den Riesenmund —
Der greise Knappe steiget
Hinab zum kühlen Grund! — —

Derweil' harrt still und ängstlich
Die Maid so ganz allein,
Es rinnet Stund' auf Stunde:
„„Wo bleibst du, Vater mein?““

„„Schon lugen bleich die Sterne
Aus schwarzen Wolken her —
Vom bösen Zwerg verschüttet,
Kommt er wohl nimmermehr!““

Doch horch, wer pocht an's Fenster?
Man hört so schweren Schritt:

Digitized by Google

Das Haupt entblößt, der Steiger
In's nied're Stübchen tritt.

„Wein' nicht — wein' nicht! o Mägdlein!"
Spricht er zum bleichen Kind,
Indeß ihm selbst die Zähre
Zum Barte niederrinnt:

„Vom „blauen Hecht" getragen
Bringt dort den Vater man —
Der ist so schwer betrunken,
Daß er nicht laufen kann!"

Der schwarze Ritter.

(Geheimnißvolle Ballade mit dunklem Schluß.)

Ahnungsschwer und trüb umzogen
Steht die altersgraue Veste;
Durch des Thores hohen Bogen
Zieh'n die, zwar nicht zahlreichen, dafür aber
den besseren Ständen angehörenden Gäste.

Anmuthreich sind da zu schauen
Edelfalken auf den Händen,
Sammtumhüllte, hohe Frauen,
Die durch Gold und Pretiosen, wohl aber noch
mehr durch ihre über das Mittelmäßige
hinausgehende Schönheit blenden.

Digitized by Google

Muthig wiehern stolze Rosse;
Und den edlen reis'gen Degen
Tritt aus dem geschmückten Schlosse
Willkommspendend der Burgherr mit einigen
bewährten Dienern entgegen.

Freude sprüht von allen Wangen,
Festlich glänzen die Gewänder,
Seid'ne Wämser sieht man prangen,
Edle Metalle, Brillanten, so wie auch, zum grö-
ßeren Zierrath der Barette, farbige Bänder.

Einer nur folgt stumm dem Trosse,
Mag zu Freud und Lust nicht taugen:
Schwarz die Farb' von seinem Rosse,
Schwarz sein Bart und mindestens noch um
zwei Schattirungen schwärzer seine Augen.

Schwarz läßt sich die Rüstung sehen
Und die schwarzen Federn sausen
In der Windsbraut wildem Wehen:
Seine Nähe verbreitet selbst unter den unbe-
fangensten Zuschauern ein gewisses Grausen.

Abseit von der Freude Hallen
Lenkt sein Roß er — zu der Stelle,
Wo der Geister Züge wallen,
Zu der bereits in ziemlich baufälligem Zustande
befindlichen Schloßkapelle.

Digitized by Google

Und er schwingt sich von dem Rappen,
Späht bis er die Pforte findet,
Ueber der ein altes Wappen
Das Grabgewölbe der hochseligen Ahnen des Burgherrn und seiner Gattin kündet:

Pocht dann mit gekrümmtem Finger
Dreimal an das Reich der Grüfte —
Auf springt da der Leichen-Zwinger
Und entsendet die bekannten, und in Romanen bereits so vielfach mit Erfolg angewendeten Moderdüfte.

Digitized by Google

Unter teufliſch-hohlem Lachen
Sieht den Schwarzen wild man gehen
In des Todes finſtern Rachen!
Und er ward, trotz der ſeinetwegen in den geleſenſten Blättern des In- und Auslandes angeſtellten Nachforſchungen und polizeilichen Recherchen nicht mehr geſehen!

Digitized by Google

Carnevals-Ueberraſchung.

Tolles Lärmen! Faſchingsjubel! — Wohin ſoll zuerſt man ſchauen
In den ſonnenhellen Räumen wogt ein Meer von ſchönen Frauen!
Dunk'le Augen werfen zündend Blicke in erregte Herzen:
Durch der Töne Jubel hört man Amor mit den Grazien ſcherzen!

Digitized by Google

Liederschall von süßen Lippen mischt melodisch sich hinein
Und es sendet auf zum Himmel seinen Schaum der Feuerwein: —
Schmachtend seufzen junge Schäfer, die des Plato Lehre huld'gen,
Während Don Juan Küsse raubet ohne Fragen und Entschuld'gen!
Halb verdeckt vom grünen Laube, siehst du dort die Nymphe lauschen
Und mit Spaniens stolzem Granden Wort und süße Zeichen tauschen?!
Dort, von Fausiens Arm umfangen, eilt zum Tanz schön Gretchen züchtig:
Schlimmes ahnend, folgt Mephisto ihren Schritten eifersüchtig.
Masaniello, langen Bartes, sei, ich bitt' dich, nicht so schüchtern:
Schwenk' die Dirn' und den Pokal — Helden waren niemals nüchtern!
Durch der Masken dicht Gedränge mußt du, armer Pierrot flieh'n,
Dich zu retten vor der Pritsche des fatalen Harlequin —
Deine Tugend, Eremit, hängt an einem seid'nen Fädchen,
Bald lockt dich vom frommen Pfad jenes schmucke Fischermädchen! —
— Aber schwüler wird's und schwüler an dem lustgeweih'ten Orte:
Ach, es kos't so traulich sich in der Loge stillem Porte —

Gern gewährt ist dort der Kuß, der hier unten wird verweigert
Und die schnöde Erdenlust wird zur Seligkeit gesteigert.
— Also denkend trollt sich sachte Petz, der Bär, bald auf die Seite,
(Eine leichtgeschürzte Schottin führt er mit als gute Beute!)
Tritt in's letzte freie Zimmer fest, nach Bärensitte, ein:
Doch — verteufelt! — selbst das letzte hat er nicht für sich allein!
Rechts, in stiller Dämmerecke haben sich's bequem gemacht
Indiens schlanker Sproß und eine fette Königin der Nacht,
Während tiefverschleiert, schüchtern, Rezia an der Logenbrüstung
Lehnt, umschlungen von dem Arme Hüons in der gold'nen Rüstung.
Petz brummt zwar im Anfang weiblich über Störung — Zwang und Gêne,
Doch es krau't besänft'gend ihm die zott'gen Ohren seine Schöne. —
Pfropfen knallen, Gläser klirren! schon regt Amor seine Schwingen;
Bald, die Larven abzulegen, wird er seine Opfer zwingen!
Aber plötzlich — welche Keckheit! wer darf so verwegen sein? —
Oeffnet knarrend sich die Pforte und ein viertes Paar tritt ein;

Carl von Moor betritt den Schauplatz unter heft'gem Schwertgetöse,
An dem Arme führt er eine nicht ganz mag're Debardeuse,
Müde sind sie schier vom Tanz, dies zeigt klar des Räubers Schwitzen —
Ganz erschöpft und athemlos wanken beide zu den Sitzen;
Bär und Hüon und der Inder messen stolz die neuen Gäste, —
Die der Zufall und der Kellner noch in diese Loge preßte —
Alle drei stehn kampfgerüstet mit Gewalt zu exmittiren
Jene Fremden. Plötzlich tönt die Zauberformel „demaskiren!" —
Nieder fallen da die Larven jener acht mit einem Mal:
Doch ein Blick nur und es gellt des Schreckens Ruf hinab zum Saal! —
Petz erkennt — des Hauses Vater (der am Whisttisch heut honett
Sitzen wollte und statt dess' poussirt die Kleine vom Balett! —)
Seine Gattin, die die kranke Freundin pflegt als Debardeur,
Unterstützt durch Schiller's Räuber, der im Leben ein Friseur! —
An des blonden Jünglings Seite, dem der Laden anvertraut,
Und der jetzt im gold'nen Harnisch grimmig wild zu Boden schaut —

Weilt mit türkiſchem Schmuck behangen, aber bleich wie eine Lilie,
Die der Zahnſchmerz früh zu Bett trieb, unſer Töchterchen Emilie!
Doch im Hintergrund der Fürſt, den Indiens Sonne braun geglüht,
Franz, der Söhne allerbeſter, lernt hier praktiſch den Ovid;
Seine Studien leiteſt freundlich du im ſchwarzen Lockenhaar,
Königin der Nacht die einſtmals dieſes Hauſes Köchin war' — —
Ja; um Alle, die hier weilen, ſchlinget ſich ein zartes Band;
Und der Sänger, tief ergriffen, legt die Leier aus der Hand!

———

IV.

Dramatisches.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jaromir und Clothilde,

oder

der warnende Traum.

Histor. Drama in 1 Aufzug.

Personen.

Vascaglio, Senator und Mitglied des Rathes der Zehn.
Clothilde, seine Tochter.
Jaromir.
Wachthabende.

Scene: Venedig, Ende Mai 1350.
(Die Handlung geht vor Vascaglio's Hause vor sich.)

Scene I.

Clothilde (kommt).

O Himmel, welche Nacht! ich konnte gar nicht schlafen;
Es quälte mich ein Traum: ich wollte Hülfe rufen,
Doch Schreck und Angst und Graus, die mir das Herz zerrissen,
Sie hielten mit Gewalt die Lippen mir verschlissen!

Digitized by Google

Wär' nur mein Vater erſt erwacht in ſeinem Zimmer,
Ich eilte flugs zu ihm, mittheilend meinen Kimmer.
Gott Lob, da kommt er ſchon! Weil ich nicht konnte ſchlafen,
Soll er zur Strafe mir 'ne neue Muffe kaafen! —

Scene II.

Vorige. Vascaglio.

Vascaglio.

Mein Gott, du biſt ja blaß bis hinter beide Ohren:
Clothildchen, armes Kind, was iſt dir denn paſſoren?

Clothilde.

Ich hatte einen Traum, erschrecklich ohne Gränzen:
Im Rathhaus wollten wir soeben Walzer tänzen,
Da packt ein Räuber mich, erstarrt sind alle Zungen —
Und schleppt mich schleunigst fort —

Vascaglio (einfallend).

— —Der Kerl wird aufgehungen!

Clothilde.

Es war ja nur ein Traum! — Ich schwitzte Blut und Wasser,
Denn schrecklich sah er aus, als wie ein Menschenfrasser!

Vascaglio.

Nun laß nur gut sein, Kind — ich muß jetzt in die Sitzung;
Wenn ich von da zurück, erzähl' mir deine Schwitzung.

Clothilde.

So leb' denn wohl, Papa, und komm recht bald nach Hause:
Wir haben Mittags Speck mit einer Mostrich-Sause! —

(Vascaglio ab.)

Scene III.

Clothilde (allein).

Ach, kaum bin ich allein, erneuert sich mein Schrecken! —
Ich will nur gehen und zum Kaffe Kuchen bäcken.

Digitized by Google

Wer kommt denn da so sacht im Mantel angeschlichen
Mit Säbel und Pistol und andern scharfen Sichen? —
Weh' mir! der Räuber ist's, der mich im Traum gestohlen:
Wenn er's jetzt wachend thut, soll er es schwer bezohlen! —

Scene IV.

Vorige. Jaromir.

Clothilde.

Was willst du, Bösewicht? — Ich kenne deine Schlinge!

Jaromir.

Clothilde, halt den Mund — mich machst Du doch nicht binge!
Ich seh' und liebe Dich und werde Nachts Dich rauben:
Kommst Du freiwillig mit, so sollst Du gut es hauben!

(Er umarmt die sich Sträubende.)

Digitized by Google

Ha! sträube Dich nicht lang', sonst wahrlich auf mein Wort,
Durchbohr' ich meuchlings Dich mit meinem scharfen Schwort!

Clothilde.

Ich bin, damit Du's weißt, 'ne Tochter vom Senator
Und wenn Du nicht gleich gehst, so ruf' ich meinen Vator!

Digitized by Google

Jaromir (mit edlem Hohn).
Ha! Wär' Dein Vater auch Venedigs hehrer Doge,
Das änderte, glaub' mir, in gar nichts deine Loge. —
Ich höre Stimmen dort sich nah'n! — Adieu inzwischen:
Du bist 'ne Räuberbraut und die hat sich gewischen! —
Noch ein's: kannst Du von dem, was hier geschah' nicht schweigen,
Kommst Du in's Kloster und wirst nachmals todt geschleigen! —
(Geht wild ab)

Scene V.

Clothilde allein.

Clothilde.
Wo bist Du, Vater mein? — hilf mir um Himmelswillen!
Es reißt mein Nervenstrang: ich muß in Ohnmacht fillen!
(Sie fällt hinein.)

Scene VI.

Clothilde ohnmächtig. Vascaglio.

Vascaglio (vorwurfsvoll).
Mein Kind! Was thust Du hier? ist denn nicht Platz im Garten?

Digitized by Google

Mußt Du auf off'ner Straß' Dich legen in den Scharten? (Große Pause.)
Clothilde! höre doch! — wie leichenblaß sie daliegt:
Mir ahnet Gräßliches — ja — dies ist eine Ohnmigt!
(Verzweifelt nach oben.)
Muß alles Unglück denn auch heut zusammenkommen,
Ich stürz' in's Wasser mich — — —
(Pause, dann ruhiger.)
Doch nein, ich kann nicht schwommen!
(Liebevoll über Clothilden gebeugt.)
Mein Schnutelputzchen! Ach was ist hier anzufangen?
Ich werde sie mit Hoff'schem Malzextact besprangen!
(Er thut es.)
Sie schlägt die Augen auf! — wie ist Dir Cloldchen nun?!

Clothilde (schwächlich).

Ach! ach! so etwas ist noch niemals mir geschuhn! —

Vascaglio.

Es schickt sich nicht, mein Kind, in Ohnmacht hier zu liegen,
Ich will Dich gleich in Deine warme Stube trigen.

Clothilde (feſt, aber nicht eigenſinnig).
Nein, laß mich lieber hier: die Luft wird mich erholen;
Ich muß Dir jetzt die ſchwarze Frevelthat erzohlen.

(Im Hintergrunde erſcheint Jaromir lauſchend.)

Kaum riß Dich heut die Pflicht in der Geſchäfte Strudel,
So kommt ein Mann, ſein Schwert war ſpitz wie eine Nudel,
Er hatt' 'nen rothen Bart, wohl lang fünf viertel Ellen —
Im Gürtel trug er zwei geladene Piſtellen!
Ich ſah ihm in's Geſicht und — denke meinen Schrecken! —
Mein Räuber aus dem Traum ſteht klar vor meinen Blecken!
Mit fürchterlichem Hohn ſchreit er mir in die Ohren,
Daß er heut' Nacht, der Lump, mich meuchlings will entfohren!

Vascaglio (ſtarr).
Soll man ob ſolcher Frechheit wüthen oder lachen?!

Clothilde.
Es kommt noch ſchlimmer, doch Du mußt nicht unterbrachen!
Er ſchwur, wenn ich davon Dir etwas würde ſchwatzen,

Mich theils zu tödten, theils in's Kloſter mich zu ſatzen —
(Vom Schmerz überwältigt.)
Huhu! huhu! huhu!

Vascaglio.

Mein Kind, laß' doch den Jammer!
Dein Nervenzuſtand wird dadurch bedeutend ſchlammer;
Beruh'ge Dich, der Kerl ſoll mir im Thurm verfaulen —
Ich geh' und will ſogleich die Rathhauswache haulen!

Clothilde (in höchſter Verzweiflung.)

O, Vater, bleibe hier! — ich fürchte mich zu Tode;
Ich ſeh' mich ſchwimmen ſchon in meinem warmen Blode! —

Vascaglio (mit der Ruhe des Alters).

Bei hellem Mittag kann Dir gar nichts arriviren:
Kommt er, ſo rufe nur: ich werde Dich ſchon hiren!
(Windet ſich los und geht ab.)

Scene VII.

(Clothilde allein).

O, harter Vater Du! Dein Kind ſo zu verlaſſen:
Es wäre Dir ſchon recht, wenn ich jetzt würd' erſchaſſen!
Die Angſt macht mich zu Stein, ich friere wie im Winter:
Horch, zwölfe ſchlägt's bereits vom Kirchenthurm herinter! —

Digitized by Google

Scene VIII.

Vorige. Jaromir.

Jaromir.
(kommt entſchloſſen und finſter aus dem Schatten des Hauſes hervor und packt Clothilde).
Ich dachte es wohl, Du konnt'ſt nicht zügeln
Deine Zunge —
(Er zieht das Schwert.)
Dein Leben iſt verwirkt — nun ſtirb, du falſche Schlunge!

Clothilde (gräßlich ſchreiend).
Weh' mir, o Vater, komm! — er will mir's Leben rauben!

Jaromir (mit Kälte).
Herunter mit dem Kopf — vergebens iſt Dein Strauben!

Clothilde (gräßlicher ſchreiend).
O, gönne, Unmenſch! mir nur noch ein Augenblickchen!

Jaromir (unter Null).
Die Eile thut hier noth — ich brech' Dir das Genickchen.

Clothilde (am gräßlichſten ſchreiend).
O, Vater — Rettung — ſchnell —
(Jaromir ſchlägt ihr den Kopf ab.)
ſchwarz wird mir's vor den Augen! — —

Digitized by Google

Jaromir (gereizt).

Sie ſpricht noch!? — Gut, ich muß den Mund
apart erſchlaugen! —

Scene IX.

Vorige Vascaglio. Zwei Wachthabende.

(Beide Mann Rathauswache umzingeln im Hintergrund die Gegend.)

Vascaglio (vorſtürzend).

Ha! ſchnöder Bube! wart'! Wo haſt Du meine
Tochter?

Jaromir (mit Anſtand).

Ihr Leben iſt dahin! — ihr Lockenkopf — da
logt er!

Vascaglio (ganz Vater).

(Sollte der Darſteller zu dieſen entſetzlichen Ausrufen mit nicht ausreichendem Organ verſehen ſein, ſo kann er die nächſtfolgenden Zeilen, in höchſt-potenzirtem Schmerze, ſchweigen.)

Barbar! Blutmenſch! Cujon, der ihr das Leben
raubte,
Dem Kinde, das ſo nett — das ich ſo innigſt
laubte! —
Jetzt ſtirb Du ſelbſt, in dem kein Funken Menſch-
thum hauſ't! —

Digitized by Google

Jaromir (erbittert).

Dein ſpott' ich, alter Hund, der bellt und doch nicht baußt! —

Vascaglio (empfindlich).

Verzweiflung, ſtärke mich! verſtummt, ihr meine Klagen,
Wenn ich nicht ſiegen kann', ſo will ich bei ihr lagen.

(Er dringt ohne Weiteres auf Jaromir ein)

Digitized by Google

Jaromir (mit wallendem Blut).
Ha! ha! Das sollst Du auch — mein Stahl
wird dich erhaschen!

Vascaglio
(wird nach einigen Gängen durch eine schlecht
parirte Terz verwundet).
Ich sterbe! — Doch dein Blut, mit meinem soll
sich's maschen!
(Er durchbohrt Jaromir.)

Reide (zugleich, blaß).
Ich dank' dir lieber Tod — Du führst mich zu
Clothilde!
(Sie sterben.)

Scene X.

Die Wachthabenden (vorstürzend).
Die Uhr nehmt ihnen weg — es scheint, sie ist
von Gilde! —
(Während sie die Leichen plündern und die
untergehende Sonne diese Gruppe beleuchtet,
fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Statt aller üblen Nachreden.

Ach! verſtummt im wilden Sturmeswetter —
O! iſt der verſtimmten Klänge Weh'n! —
Ach! wo iſt der Raum für dieſe Blätter?
O! wer mag den Dichter ganz verſtehn? —

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Zeitgemäßes und Anzeitgemäßes.

	Seite
Des heiligen Vaters letzter Segen . . .	1
Der Krebs und die Ratte	5
Dem verstorbenen Hausrock eines decatirten Dichterkönigs	8
Das Berliner Frühlings-Fest	10
Kriegslied, in der Champagne zu singen .	12
Prinz Carnevals Rückzug	14
Sonntagsfeierliches Muckerlied	17
Unpolitisches Sommer-Idyll	21
Deutsches Entgleisenbahn-Lied	24
Theater-Vorhangs-Reclame-Jubel-Hymne .	27
Vaterlandslied Czechisches	31
Der alte Wahlmann an seinen Sohn . .	34
Neues Gaudeamus feminini generis . .	36
Abschiedslied für türkische Sultane . . .	37
In „societatem Jesu"!	40
Nach Canossa gehn wir nicht!	44
Jubelhymnus, Ihrer Majestät der Taikunigin von China gewidmet	47
Strike-Hetzers Morgenlied	49
Oergöbene Bütte eines Panke-Adjazönten an dön Maglistrat	51

Digitized by Google

Seite

Kleines Taschen-Brevier für lustige Kloster-frauen:
1. Nonnen-Bummellied 53
2. Die treue Kneip-Nonne 54
Berliner Hauswirths-Phantasie 55
Berliner Publikümmerliche Phantasie . . 58
Welt-Abschiedslied, während des Unter-gehens zu singen 61
Fest-Hymne für socialistisch-international-congräßliche Gelegenheiten 67
Die Legende von den heiligen drei Köni-gen 70
Droschken-Strike-Lied 74
Das Lied von der Wunder-Erscheinung zu Walbach im Elsaß 78
Jobber's Verzweiflungs-Requiem . . . 81
Persische Schah's-Gedanken in Berlin . . 84
Vergnügungs-Pilgerlied 87
Schahlich-Päpstliches Visiten-Duett . . . 90
Tiger-Wiegenliedchen 95

Kernliederlicher Anhang.

Verstimmte Accorde,

zum Besten einer Klein-Dichter-Be-wahr-Anstalt geseufzt.

Vorrede zur ersten Auflage 101
Vorrede zur zweiten Auflage 103

Digitized by Google

I. Lyrisches.

	Seite
Wüsten-Sehnsucht	107
Aus dem Album des Apothekergehülfen Stöpsel:	
I. Das Eden der Romantik	110
Das Hünengrab	113
Des Jünglings Klage	115
Hypochondrische Wünsche	117
Todtenklage eines einsylbigen Jünglings	119
Wanzenlied	122
Das stille Haus	125
Aus Hysterilia von Schlippermilch's „Sphärenklänge": Für ewig vereint in Thränen und Tönen	127
Die gräßlichen Leiden des alten Moor	129
Warnung vor einer Vergnügungsreise in die Wüste Sahara	131
Welche Lust gewährt das Reisen! Touristen-Frühlingslied	134

II. Didactisches.

Die innere Stimme	139
Alphabetisch-Abendliche Naturstudie	141
Die Verstaubten	143
Nixen und Philister	146
Strafe des Uebermuthes	148
Die Kunst zu Regieren	151

Digitized by Google

III. Epiſches.

	Seite
Herr Olaff (Altſchottiſche Ballade) . . .	157
Aus dem Album des Apothekergehülfen Stöpſel:	
II. Die Macht der Thränen . . .	162
Der Weiſe	166
Der Lebensmüde	168
Der geſpenſtiſche Reiter	170
Mord und Sühne. (Eine indiſche aber wahre Geſchichte)	172
Don Carcamo	177
Des Wojwoden Tochter	179
Das Verhängniß	183
Der greiſe Bergmann	184
Der ſchwarze Ritter	186
Carnevals Ueberraſchung	190

IV. Dramatiſches.

Jaromir und Clothilde. (Hiſtor. Trauerſpiel)	197

Druck: Typogr. Inſtitut des Lette-Vereins (C. Schwabe)
Berlin, Wilhelmsſtr. 122.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage von **Otto Janke** in **Berlin** sind ferner folgende

humoristische und unterhaltende Schriften

erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie auf vielen Bahnhöfen vorräthig zu finden.

Museum
komischer Vorträge
für das
Haus und die ganze Welt.
11 Bde. Preis eines jeden Bandes mit über 100 Vorträgen
nur 10 Sgr.

Unter frohen Menschen.
Komische Vorträge
d. erprobter Wirkung in Poesie u. Prosa, gesammelt und herausgegeben
von
Franz Wallner.
3. Auflage.
Eleg. geh. **Preis 10 Sgr.**

Originalien-Buch
ergötzlicher Polterabendscherze
von
F. E. Moll.
5. Auflage.
In eleg. bunten Umschlag geh.
Preis 10 Sgr.

In ernster Stimmung.
Eine Sammlung von
Declamationsvorträgen von erprobter Wirkung
herausgegeben
von
Franz Wallner.
Eleg. geh. **Preis 10 Sgr.**

Allerlei Humore
von
Schmidt-Cabanis.
4 Bände in eleg. Buntdruck-Umschlag. Geh. 8. à 10 Sgr.

Humor aus ernster Zeit.
Anecdoten,
ernste und launige Gedichte
(aus dem letzten Kriege!)
von **A. Laacke.**
2. Aufl. In eleg. buntem Umschl. 20 Bogen. 12. Geh. 15 Sgr.

Umschlag-Druck von Otto Janke in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google